

Korrespondent.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Das Korrespondent wird vierteljährlich am 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember herausgegeben. Der Preis ist für den Postweg zu verstehen. Bei Vorbestellung des Jahresabonnements 3,50 Mk. (30 Pf. mehr).
Für den Postweg zu verstehen. Bei Vorbestellung des Jahresabonnements 3,50 Mk. (30 Pf. mehr).
Für den Postweg zu verstehen. Bei Vorbestellung des Jahresabonnements 3,50 Mk. (30 Pf. mehr).

Wöchentliche Gratisbeilage:
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
in neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbes.
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis:
Für die erste Zeile bis zum Ende der ersten Spalte 20 Pf., im Restemittel 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen besondere Abmachungen. Bei Anzeigen für die zweite Spalte 10 Pf., für die dritte Spalte 8 Pf., für die vierte Spalte 6 Pf., für die fünfte Spalte 5 Pf., für die sechste Spalte 4 Pf., für die siebente Spalte 3 Pf., für die achte Spalte 2 Pf., für die neunte Spalte 1 Pf., für die zehnte Spalte 1 Pf., für die elfte Spalte 1 Pf., für die zwölfte Spalte 1 Pf., für die dreizehnte Spalte 1 Pf., für die vierzehnte Spalte 1 Pf., für die fünfzehnte Spalte 1 Pf., für die sechzehnte Spalte 1 Pf., für die siebzehnte Spalte 1 Pf., für die achtzehnte Spalte 1 Pf., für die neunzehnte Spalte 1 Pf., für die zwanzigste Spalte 1 Pf., für die einundzwanzigste Spalte 1 Pf., für die zweiundzwanzigste Spalte 1 Pf., für die dreiundzwanzigste Spalte 1 Pf., für die vierundzwanzigste Spalte 1 Pf., für die fünfundzwanzigste Spalte 1 Pf., für die sechsundzwanzigste Spalte 1 Pf., für die siebenundzwanzigste Spalte 1 Pf., für die achtundzwanzigste Spalte 1 Pf., für die neunundzwanzigste Spalte 1 Pf., für die dreißigste Spalte 1 Pf., für die einunddreißigste Spalte 1 Pf., für die zweiunddreißigste Spalte 1 Pf., für die dreiunddreißigste Spalte 1 Pf., für die vierunddreißigste Spalte 1 Pf., für die fünfunddreißigste Spalte 1 Pf., für die sechsunddreißigste Spalte 1 Pf., für die siebenunddreißigste Spalte 1 Pf., für die achtunddreißigste Spalte 1 Pf., für die neununddreißigste Spalte 1 Pf., für die vierzigste Spalte 1 Pf., für die einundvierzigste Spalte 1 Pf., für die zweiundvierzigste Spalte 1 Pf., für die dreiundvierzigste Spalte 1 Pf., für die vierundvierzigste Spalte 1 Pf., für die fünfundvierzigste Spalte 1 Pf., für die sechsundvierzigste Spalte 1 Pf., für die siebenundvierzigste Spalte 1 Pf., für die achtundvierzigste Spalte 1 Pf., für die neunundvierzigste Spalte 1 Pf., für die fünfzigste Spalte 1 Pf., für die einundfünfzigste Spalte 1 Pf., für die zweiundfünfzigste Spalte 1 Pf., für die dreiundfünfzigste Spalte 1 Pf., für die vierundfünfzigste Spalte 1 Pf., für die fünfundfünfzigste Spalte 1 Pf., für die sechsundfünfzigste Spalte 1 Pf., für die siebenundfünfzigste Spalte 1 Pf., für die achtundfünfzigste Spalte 1 Pf., für die neunundfünfzigste Spalte 1 Pf., für die sechzigste Spalte 1 Pf., für die einundsechzigste Spalte 1 Pf., für die zweiundsechzigste Spalte 1 Pf., für die dreiundsechzigste Spalte 1 Pf., für die vierundsechzigste Spalte 1 Pf., für die fünfundsechzigste Spalte 1 Pf., für die sechsundsechzigste Spalte 1 Pf., für die siebenundsechzigste Spalte 1 Pf., für die achtundsechzigste Spalte 1 Pf., für die neunundsechzigste Spalte 1 Pf., für die siebenzigste Spalte 1 Pf., für die einundsiebzigste Spalte 1 Pf., für die zweiundsiebzigste Spalte 1 Pf., für die dreiundsiebzigste Spalte 1 Pf., für die vierundsiebzigste Spalte 1 Pf., für die fünfundsiebzigste Spalte 1 Pf., für die sechsundsiebzigste Spalte 1 Pf., für die siebenundsiebzigste Spalte 1 Pf., für die achtundsiebzigste Spalte 1 Pf., für die neunundsiebzigste Spalte 1 Pf., für die achtzigste Spalte 1 Pf., für die einundachtzigste Spalte 1 Pf., für die zweiundachtzigste Spalte 1 Pf., für die dreiundachtzigste Spalte 1 Pf., für die vierundachtzigste Spalte 1 Pf., für die fünfundachtzigste Spalte 1 Pf., für die sechsundachtzigste Spalte 1 Pf., für die siebenundachtzigste Spalte 1 Pf., für die achtundachtzigste Spalte 1 Pf., für die neunundachtzigste Spalte 1 Pf., für die neunzigste Spalte 1 Pf., für die einundneunzigste Spalte 1 Pf., für die zweiundneunzigste Spalte 1 Pf., für die dreiundneunzigste Spalte 1 Pf., für die vierundneunzigste Spalte 1 Pf., für die fünfundneunzigste Spalte 1 Pf., für die sechsundneunzigste Spalte 1 Pf., für die siebenundneunzigste Spalte 1 Pf., für die achtundneunzigste Spalte 1 Pf., für die neunundneunzigste Spalte 1 Pf., für die hundertste Spalte 1 Pf.

Nr. 26

Freitag den 31. Januar 1913.

39. Jahrg.

Die Aussichten des Petroleumgesetzes.

Von parlamentarischer Seite schreibt man uns: Über die Aussichten des Petroleumgesetzes läßt sich auch heute noch nichts Bestimmtes sagen. Zwar haben alle Parteien — selbst das der Vorlage am feindseligsten gegenüberstehende Zentrum — anerkannt, daß gegenüber dem gefährdenden Monopol der Standard Oil Co. ein gesetzgeberisches Vorgehen notwendig ist. Aber über das Wie gehen die Meinungen weit auseinander.

Alle Parteien haben die Überzeugung gewonnen, daß auch unabhängig von der Standard Oil Co. eine Bedarfsdeckung des deutschen Marktes ohne Verteuerung möglich ist; nur das Zentrum befreit dies nach wie vor aufs Hartnäckigste. Und es muß das tun, um sein Verlangen durchzusetzen, den Leuchtölbedarf Deutschlands auf die bisherigen Verträge zu konzentrieren, wobei auf die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft (D. A. P. G.), die Tochtergesellschaft der Standard Oil Co., 53 Proz., auf die mit ihr verbündete Deutsche Erdölgesellschaft (D. E. G.) 20 Proz., auf die Pure Oil Co., die ihr den Absatz in Deutschland überlassen hat, 18 Proz., und auf die Verkaufsgesellschaft der Nobel-Nobelsöld-Gesellschaft und der rumänischen Steana Romana, die Europäische Petroleum-Union (E. P. U.), ganze 9 Proz. des deutschen Bedarfs entfallen sollten. Sämtliche andere Parteien — vielleicht die Polen ausgenommen — sind der Überzeugung, daß das hetzen würde, den Teufel durch Beselobung auszuweiden, daß damit das Weltmonopol der Standard Oil Co. in jeder Weise befestigt werden würde, wie denn staatliche Zwangsfontingentierung überall die beste Vorarbeit für die Kartell-, Syndikats- und Trustbildung ist. Auch bei einem langfristigen Vertrag, der zunächst niedrigere Preise brächte, würden die deutschen Verbraucher nur einen vorübergehenden Vorteil haben und hinterher um so mehr hochgenommen werden. Die Anträge des Zentrums haben also keine Aussicht, angenommen zu werden.

Die Sozialdemokraten wollen das Reichsmonopol, aber in eigener Regie des Reiches, nicht deren Übertragung an die von der Regierung in Aussicht genommene Betriebsgesellschaft. Sie wollen dem Privatkapital keine Dividenden zubilligen. Allenfalls — so meinen sie — könnte das Reich für die Regie die Form der Aktiengesellschaft wählen, aber es muß das ganze Aktienkapital selbst übernehmen und behalten. Dann ist man an das Gehaltsregulativ für Beamte nicht gebunden und braucht keine neuen Reichsbeamten zu schaffen; alle könnten als Privatbeamte Anstellung finden. Das nützt uns doch nichts, sagen die anderen Parteien, die Beamten kommen dann doch an den Reichstag, verlangen Staatsbezüge zu werden, fordern Pensionsberechtigung, höhere Gehälter, Titel usw.; wir werden dann von ihnen ebenso mit Petitionen überschwemmt, wie von den anderen Beamten und von den Technikern bei den Reichsinstituten.

Was aber die geringfügige, 4 Proz. überschreitende Dividende ausmacht, das wird reichlich aufgewogen durch den vorteilhafteren Einkauf, die leichtere Bewirtschaftung und die billigere Verwaltung der Betriebsgesellschaft.

Freilich, so wie die der Regierungsentwurf vorseht, will sie niemand haben. Der fiskalische Pferdefuß muß ganz hinaus! Wenden wir ein Gesetz, so muß es eins zum Besten der Reichskasse und einer Kartellgruppe sein. Fortschrittler und Nationalliberale wollen daher die Betriebsgesellschaft zu einer gemischten Unternehmung ausbauen, bei der das Reich durch Besitz von Vorzugsaktien mit verhältnismäßigem Stimmrecht beteiligt ist, wo aber jede Vermögensbeteiligung des Reiches über die Dividende hinaus ausgeschlossen ist. Der fiskalische Giftstahl würde durch diese Anträge mit der Wurzel beseitigt. Gleichzeitig würde das Gewinninteresse der Betriebsgesell-

schaft mit dem Interesse der Konsumenten an niedrigen Preisen verdoppelt. Durch die Übernahme eines beträchtlichen Postens Vorzugsaktien seitens des Reiches, durch die Überlassung einer weiteren Anzahl an die Organisationen des Kleinhandels wird der übermäßige Einfluß der Kartellgruppe abgemindert und die allerdings überhöhte Gefahr beseitigt, daß das Produzenteninteresse ausschlaggebend für die Preispolitik der Betriebsgesellschaft werden könnte. Eine beträchtliche Machterweiterung der Stellung des Reichskommissars, Entsendung von Detaillisten und Reichstagsabgeordneten in den Ausschätsrat würden in der gleichen Richtung wirken. Allerdings hat die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei zu diesen Anträgen noch keine Stellung genommen, und gegen den Regierungsentwurf hat sich in ihr eine lebhaftige Opposition erhoben, umjehrer als davon eine nicht unbeträchtliche Verteuerung befürchtet werden konnte. Durch Herabdrückung der für die Gewinnberechnung maßgebenden Preisgrenze von 20 auf 17,5 Pf. pro Liter ab Tankanlage, sowie durch die oben erwähnten Organisationsänderungen, dürften diese Befürchtungen wohl beseitigt werden können.

Die Konservativen sind ebenfalls für die Betriebsgesellschaft, wollen aber durch Überlassung der Vorzugsaktien mit fünfjährigem Stimmrecht an die Organisationen der Kleinhändler diesen den ausschlaggebenden Einfluß in der Betriebsgesellschaft geben. So wichtig die Verteuerung der Kleinhändler an sich ist, so wenig darf ihnen allein das ganze Geschick der Betriebsgesellschaft ausgeliefert werden.

Bei der demnächstigen Abstimmung dürfte zunächst die Frage des Reichsmonopols, Absatz 1 und 2 des § 1 des Entwurfs, bejahend, die Abstimmung über Absatz 3, Betriebsgesellschaft, aber bis nach Durchberatung der Anträge über die mögliche Ausgestaltung der Betriebsgesellschaft zurückgestellt werden. Überzeugen sich die Sozialdemokraten, daß dieser Weg der sicherere zu dem Ziel ist, dem deutschen Volke billiges Petroleum zu gewährleisten, so dürfte etwas Positives herauskommen. Eine von der Sozialdemokratie mit Hilfe des Zentrums in der Kommission beschlossene Reichsregie dürfte sich als ein gefährlicher Pyrrhussieg erweisen.

Die Nationalflugpende.

Am Sonnabend, den 25. Januar 1913, hat der Verwaltungsausschuß des Kuratoriums der Nationalflugpende unter dem Vorsitz des Grafen Polabowski-Wehner in Berlin die erste Sitzung abgehalten, um über die Ausführung der in der Kuratoriums-Sitzung vom 20. Dez. 1912 festgelegten Grundzüge an der Hand umfassender Erhebungen und vorbereitender Arbeiten Beschluß zu fassen.

Dem Verwaltungsausschuß gehören, wie bekannt, neben dem Grafen Polabowski-Wehner an: Albrecht Graf Stierstorff; Franz von Mendelssohn, Generalkonsul; Dr. von Büttner, Geheimter Regierungsrat, M. d. S.; August Euler, Fabrikbesitzer; Freiherr von der Goltz, Generalleutnant a. D.; Dr. A. Hilbrandt, Hauptmann a. D.; Willi Tischbein, Direktor; ferner sind vom Reichskanzler in den Verwaltungsausschuß delegiert: Ministerialdirektor Dr. Lemmel, der zum ersten Vizepräsidenten des Verwaltungsausschusses gewählt worden ist; Prof. Dr. Jng. Vendemann; Prof. Dr. Hergesell und Geheimter Oberregierungsrat Albert.

Den Ausgangspunkt der Verhandlungen bildete die vom Kuratorium als wichtigste Aufgabe bezeichnete Ausbildung von Fliegern. Die Ausbildung von Fliegern hängt mit der generellen Frage, in welcher Weise unsere positiven Leistungen im Flugwesen am sichersten und schnellsten gesteigert werden und der etwaige Vorrang anderer Nationen eingeholt werden kann, auf das engste zusammen.

Es ergab sich nach eingehender Debatte die Unmöglichkeit, die Ausbildung von Fliegern seitens des Kuratoriums der Nationalflugpende selbst in die Hand zu nehmen. Die Anforderungen an den Flugzeugführer sind sowohl hinsichtlich seiner technischen Ausbildung als

auch insbesondere bezüglich seiner persönlichen Eigenschaften so mannigfaltige und große, daß sich ein sicherer Maßstab für die Eignetheit der sich meldenden Personen nicht aufstellen läßt. Die Auswahl der Nationalflugpende würde daher die Gewähr begründen, daß ungeeignete Persönlichkeiten ausgebildet würden, die während der Ausbildungsperiode wieder auszuscheiden werden müßten. Damit aber gingen die aus der Nationalflugpende aufzuwendenden Mittel zum großen Teil verloren. Dazu würden bei einer durch die Nationalflugpende selbst bewirkten Fliegerausbildung eine Reihe anderer Schwierigkeiten treten, so z. B. die Unmöglichkeit der Berücksichtigung der bereits vorhandenen Flugzeugführer, der Wegfall eines auf die Gesamtheit der vorhandenen und der noch auszubildenden Flieger wirkenden Anreizes u. a. m.

Aus diesen Erwägungen ergab sich, daß das für Zuwendungen aus der Nationalflugpende entscheidende Moment der Nachweis einer Leistung sein müsse und daß dieser Grundsatz auch auf die Ausbildung von Fliegern unbedingt anzuwenden sei. Die Anwendung des für die Ausbildung aufzuwendenden Durchschnittssatzes in Höhe bis zu rund 8000 Mark soll daher erst erfolgen, wenn die Ausbildung beendet und der ausgebildete Flieger oder die ihn ausbildende Fabrik den Nachweis erbringt, daß der Flieger den an ihn zu stellenden Anforderungen, die im wesentlichen den Anforderungen des Feldpiloten-Examens in praktischer und theoretischer Hinsicht entsprechen sollen, gewachsen ist.

1. Der Kreis der Fabriken, denen die Ausbildung von Fliegern für die Nationalflugpende überlassen werden kann, wird nicht auf die für die Militär- und Marine-Bewahrung bestimmenden Fabriken beschränkt, sondern durch eine besondere Zulassung auf Grund allgemeiner Normativ-Bestimmungen festgesetzt werden. Für die Ausbildung soll ein ins einzelne auszuarbeitender Plan zugrunde gelegt werden, dessen Befolgung durch eingehende Prüfung des ausgebildeten Fliegers sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht festzustellen wird. Erst nach Bestehen der Prüfung werden die Ausbildungskosten in der vorerwähnten Höhe und zwar unter Wahrung der Interessen der auszubildenden Fabrikanten und der Flieger erstattet werden. Dabei wird auf eine umfassende Mitarbeit der Vereine bezüglich der Abhaltung der Prüfungen gerechnet. Bei sachgerechter Organisation und entsprechender Normierung der allgemeinen Bedingungen wird die Veranschlagung der für die Ausbildung erforderlichen Mittel nicht auf Schwierigkeiten stoßen.

2. In sonst gleicher Durchführung des Grundgedankens, daß einer Zuwendung aus der Nationalflugpende eine positive Leistung gegenüberstehen muß, soll das Prämien-System ferner erweitert werden, daß unter noch festzulegenden Bedingungen eine bestimmte Grundsumme von etwa 1000 Mk. durch Ableistung eines Einstundenfluges zu fliegen werden kann. Diese Prämie wird ferner bei einem Dauerfluge für jede vollendete weitere Stunde um etwa 1000 Mk. erhöht. Für die höchste Gesamtstundenzahl eines Jahres wird außerdem ein besonderer Preis sowohl für den Flieger als auch für das Fabrikat vorgesehen. Die Prämie für den Einstundenflug wird im Jahre 1913 naturgemäß nur den schon vorhandenen Fliegern, in den nächsten Jahren jedoch auch denen zugute kommen, die inzwischen auf Grund der Ausbildungsprämie ihr Feldpilotenexamen bestanden haben.

3. Die Durchführung dieses auf einen großen allgemeinen Impuls berechneten Systems macht eine halbjährige Lösung der Verfassungsfrage wünschenswert. Die Verhandlungen des Kuratoriums über diese ungewöhnlich schwierige Materie befinden sich noch in der Schwelbe.

4. Zur Sicherung der Flieger und Erhöhung ihrer Leistungen müssen ferner nach einheitlichem Plan über das ganze Reich verteilte Flugstützpunkte angelegt werden. An ihrer Errichtung wird sich die Nationalflugpende nach Möglichkeit mit Zuschüssen beteiligen, doch muß bei der Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Mittel die Anbringung der Kosten für Flugstützpunkte in der Hauptsache den in Betracht kommenden Städten überlassen bleiben.

Justus Oppel & Co.,
 Tel. 368, Gotthardstr. 35,
 Jubilationsgeschäft,
 empfehlen sich zur Aus-
 führung von
Gas- u. Wasseranlagen,
Badeeinrichtungen,
Klosetts, sowie aller ins
Sachschlagender Arbeiten
und deren Reparaturen.

Neuheit!

:: Rotti-Saucen-Würfel ::

in folgenden Sorten:

**Sardellen, Zwiebel, Meerrettich, Tomaten, Pilz,
 Kapern, Senf, Gulasch, Madeira, Bratensauce,**

Preis pro Würfel 10 Pfg. (ausreichend für 2 gr. Fleischportionen.) Zu haben in allen besseren Kolonialwarengeschäften.

Houssedy & Schwarz, Rotti-Ges. m. b. H., München.

Walhalla-Theater
HALLE a. S.
 3000 Personen fassend Dir und Bes. Paul Büfingh.
 Der unvergleichliche, glänzend ausgestattete
Masken-Ball
 unter der Devise **Autofollebchen**
 die größte Veranstaltung der Provinz
 Sachsen findet Freitag, den 7. Februar statt.

Masken-Anzüge

Für Herren

Holländer	8.00
Gigerl	5.25
Bajazzo	4.00
Clown	2.95
Zigeuner	6.25
Seppel	6.80
Domino	3.50
Winzer	7.50
Spanier	6.25

u. s. w. u. s. w.

zu staunend
 billigen Preisen
 bei
S. Weiss
 Merseburg,
 Kl. Ritterstrasse 6

Für Damen

Holländerin	10.75
Zigeunerin	8.75
Räuberin	8.75
Matrosin	9.50
Winzerin	5.50

u. s. w. u. s. w.

Stolz



wie ein Spanier können Sie auf das hübsche und brauchbare Geschenk sein, das jedem Paket von Dr. Germer's Völchensienpulver **„Goldperle“** beiliegt.
 Verlangen Sie aber ausdrücklich **„Goldperle“**!

Trüffel-Gänse Leberwurst
 empfiehlt
Karl Kellermann, Fleischwurst.
 Stets frisch geröstete
:: Kaffee's ::
 in Original-Packten von Nida, d. Poelsch, Hoffmann, Delvig, Maß, Korn- und Mühlberg-Kaffee zu Originalpreisen.
Reinhold Meyer,
 Kaiser Drogerie, Hofmarkt.

Spröde u. rote Haut
 der Hände u. des Gesichts durch übermäßige Belichtung d. „Leber-Creme“ (Gurkenmilchcreme) mit Eau-de-Cologne-Geruch. Reibt nicht, fetzt nicht und macht die Haut rein weiß und geschmeidig. Netton 75 P. „Leber-Creme“ (Gurkenmilch-Creme) 60 P. „Blau-antagon“ Gurkenmilch direkt vom Gurkenanbau „See“, Dresden 3, oder in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Gegen Mundgeruch
 „Chlorodont“ zermischt alle schmerzhaften im Mund u. zwischen den Zähnen und Gähnen milchartigen (Geruch) u. Rind, 1-2 Tropfen, 1-2, 3-4 Tropfen 60 P. In d. Intern. Hygiene-Museum, Dresden 3, direkt bezogen. Für versch. Prop. u. Gurkenmilch direkt v. „Leber-Creme“, Dresden 3, od. I. d. Apoth., Droger., u. Parfümeriegeschäften.
 In Merseburg: Central-Drogerie, Markt 10.

Landwirtschaftliche
Kapitalien u. Darlehen
 auch hinter II. und III. Stelle
 sind bei entsprechender Sicherheit auszuliehen.
 Auch werden die Hypothekenverhältnisse geordnet.
Bankhaus Friedmann & Weinstock
 Leipzig Str. 12. Halle a. S. Tel. 511 u. 1377.

30 Stück
 allerbesten junger
Wesermarsch-Kühe
 (vorzügliches Milchvieh) sind bei nur geringem Preiswert empfehlenswert.
E. Nürnberger,
 Merseburg, Telefon 28.



Für die Konfirmation:
 Schwarze, weiße und farbige
Kleiderstoffe
 in sehr reicher Auswahl zu billigsten Preisen.
Otto Dobkowitz, Merseburg.
 Enterplan 8. Telefon 58.

Jedes Quantum
REINES EIS
 kauft
Stadtbrauerei Merseburg.

Deutschland.

(Über die medienbaurische Verfassungsfrage) ist es still geworden. Sogar die „Mittelbürger Warte“ wendet sich hiergegen, in dem sie in ihrem Rückblick schreibt: „Dies Schweigen ist besonders aus dem Grunde bemerkenswert, weil im Dezember v. J. in Walthin in unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit verlautete, daß im Anfang nächsten Jahres ein Reichstag in Schwerin stattfinden werde. Amlich ist seitdem Zeit umtotes überhaupt nicht mehr betannt geworden, was auf den Landtag Bezug hat. Es scheint beinahe, als ob die vielfach beobachtete Taktik der hermetischen Abgeschlossenheit mancher Regierungskreise in Schwerin von allen Regungen des Volkslebens und der Volksseele auch fernestn bestrahlt wird. Es dürfte jedenfalls keinen erhebenden Eindruck erwecken, wenn plötzlich eines Tages über Frankfurt a. M., Hannover und Berlin die Wendenburger erleuchtet werden über die Ziele und Absichten der Regierung.“

(Sozialdemokratischer Terrorismus u. s.) Die freisinnige „Vossische Zeitung“ vom 27. d. M. berichtet über einen Fall, der besonders wichtig, weil der bontfertierte und terrorisierte Arbeiter — Sozialdemokrat ist. „Über das größte industrielle Unternehmen Württembergs, in dem rund 6000 Arbeiter beschäftigt sind, die Firma K. Schert & Sohn, ist die Sperre verhängt, weil der Inhaber es vorgibt hat, 8 Arbeiter zu entlassen, die durch Einführung einer neuen Arbeitmethode überzählig geworden waren. Unter ihnen befand sich allerdings auch ein Vertrauensmann des sozialdemokratischen Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Dieser an sich allgütliche Vorgang ist besonders bedauerlich, weil der Inhaber der Firma im ganzen Lande als ein radikaler Sozialist bekannt ist. Seiner politischen Auffassung entsprechend, hatte er in seinem Betriebe eine große Zahl von parteipolitischen Forderungen der Sozialdemokratie bereits aus eigenem Antriebe erfüllt. So ist dort der achtstündige Arbeitstag und der 1. Mai als Feiertag längst eingeführt. Auch für soziale Einrichtungen aller Art zugunsten seiner Arbeiterschaft hat der Firmeninhaber große Summen aufgewendet. Aber dieses weitgehende Entgegenkommen gegen alle Wünsche der Arbeiter hat den Zudrücken nicht davor bewahrt, von einer Sperre betroffen zu werden, weil er sich noch für berechtigt hielt, in seinem Betriebe über die Entlassung von Arbeitern selbst zu entscheiden. Man ist in ganz Württemberg auf den Ausgang des Kampfes sehr gespannt. Die Firma, deren Erträge jährlich in Höhe von rund 8 Millionen Mark zur Steuer herangezogen werden, dürfte an sich jedenfalls in der Lage sein, die Kraftprobe recht lange auszuhalten, wenn sie es darauf ankommen läßt.“ In diesem Falle sind also sozialdemokratische Arbeiter — denn man darf doch wohl

annehmen, daß der als „radikaler Sozialist“ betamte Arbeitgeber nur wachechte „Genossen“ beschäftigt! — von ihrgelassenen aus Lohn und Brot gebracht worden.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 29. Jan.) Der Reichstag befahte sich am Mittwoch ausschließlich mit der polnischen Interpellation über die Anwendung des Entgegnungsgesetzes. Der Reichstagspräsident ließ durch den Staatssekretär Dr. Lisso die Erklärung abgeben, daß er die Beantwortung der Interpellation ablehne, da es sich um eine preussische Angelegenheit handle und weder die Reichsverfassung noch ein Reichsgesetz verletzt erwiderte werden würde. Die Besprechung der Interpellation beschloß, die der Pole Sedya verhältnismäßig rubig begründete. Amnmal bat Präsident Dr. Kämpf ihn, nicht scharfe Ausdrücke zu gebrauchen, wenn man auch die Erregung der Polen begreifen könne. Sächlich konnte der Redner natürlich kaum etwas neues vorbringen, und er verweist auch vielfach auf die Ausführungen, die bereits im preussischen Abgeordnetenhaus gemacht worden sind. Zum Schluß gab er bekannt, daß seine Partei einen Mißbilligungsantrag gegen den Reichstagspräsidenten einbringe, zu dessen Unterstützung sich später die Sozialdemokraten und das Zentrum erhoben. In sehr heißen Auseinandersetzungen, die den Präsidenten wiederholt zum Gegrreiten anregen, verurteilt dann der Sozialdemokrat Wendel die preussische Polenpolitik, die nur das Gegenteil von dem erreiche, was sie bezwecke. Die Großgrundbesitzer füllen dabei ihre Taschen, aber sie vergessen, daß sie mit dieser Entgegnung nur Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokraten treiben. Durch die Entgegnung sei jedenfalls nichts erreicht worden. Die Sozialdemokratische Entgegnung, die später einmal kommen werde, und die vor den Rittertagen der Interpellation nicht gemacht werde. Abg. Graf Craismann (Z.) wies darauf hin, daß durch die preussische Polenpolitik die Polen erbittert und radikalisiert werden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung die Möglichkeit ihrer Politik erkennen werde, und teilte mit, daß seine Partei geschlossen für den Mißbilligungsantrag der Polen stimmen werde. Gegenüber betonte Abg. Schlee (nl), daß die Deutschen gezwungen seien, sich gegen die Polen zusammenzuschließen. Er beklagte auch die Reichsverfassung, daß das Entgegnungsgesetz der Reichsverfassung widerspreche und viel den Polen zu tun sei, nicht auf Hindränge. Abg. Graf Carmer-Rieserwitz (f) vertret die Auffassung, daß die Entgegnung nicht vor den Reichstag gehöre. Die Entgegnung widerspreche nicht der Reichsverfassung. Abg. Dr. Baehre (f) sprach sich für seinen Antrag aus, die Reichsverfassung über die Polenpolitik der Regierung mißbilligt, sondern weil die preussische Polenpolitik das gewünschte Ziel niemals erreichen werde. Die Entgegnung sei ein ungeeignetes Mittel, und das ganze Verhalten der Regierung zeige den Stempel der Unwissenheit. Durch die Verdrängung der Polen aus dem Osten lasse sich die Polentfrage nicht lösen, weil sie dadurch nur nach anderen Provinzen verlagert werde. Entschieden wandle sich der Redner gegen den Vorschlag in den östlichen Provinzen. Schließlich teilte er mit, daß sich seine Partei der Abstimmung über den Mißbilligungsantrag angeschlossen habe, aber nur, wenn der Reichstag die preussische Polenpolitik verurteilt, sei aus seinen Ausführungen wohl zur Genüge zu erkennen. Abgeord-

meter Merin (Rp) bezeichnete die Interpellation als eine gegenstandslose Demonstration und verlangte eine feste Politik, die sich frei von allem Schach gegen die Polen halten könne. Der Pole v. Morawski wandte sich an die Grundbesitzer der konservativen Partei mit der Frage, was sie denn tun würden, wenn man ihnen ihren Grund und Boden fortnehmen würde. Verabreits Gut bringe dem Räuber keinen Segen. Der Däne Hansen bezeichnete als Erfolg der nationalen deutschen Politik in den Grenzgebieten eine Verankerung der Grenzlinie um einen Rückgang des Deutschtums. Der Elässer Tjumann praxierte namens seiner Partei auch entsehnliche gegen die preussische Polenpolitik und wies darauf hin, daß man auch in Ostpreußen Ausnahmestanden schwer gelitten habe. Abg. Ledebour (Soz.) betonte, daß auch die nordpreussische Volkspartei in den Grenzen der Entgegnung nicht mehr und daß deshalb 270 Stimmen gegen nur 125 für dieses Gesetz sich im Reichstage aussprechen. Der Pole v. Traupmannski wandte sich gegen die historischen Ausführungen des Abg. Schlee. Abg. Wamm (Wirtsh.) erklärte, daß sich seine Partei an der Debatte nicht beteiligen wolle. Abg. Dr. Baehre (f) benutzte sich nochmals der Gelegenheit, um einen Mißbilligungsantrag. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Ledebour wurde die Besprechung der Interpellation geschlossen. Die Abstimmung über den Mißbilligungsantrag wird Donnerstag angenommen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 29. Jan.) Das Abgeordnetenhaus führte am Mittwoch die zweite Lesung des Gesetzes über die Abgrenzung der inneren Kolonisation. Die Frage der inneren Kolonisation. Der konservative Abg. Weichermel verurteilte seine Partei gegen den Vorschlag, daß sie keine anrichtliche Freundin der inneren Kolonisation sei. Aber er äußerte eine sehr grobe Rede von Bedenken und will nur die grobe Vorläufigkeit richtigstellen. Die inneren Kolonisation ist ein innerer Kolonisation erlaubt sind. Nur dort wollen die Konservativen ihre Bedenken fallen lassen, wo die Ansiedlung deutscher Bauern ein nationales Gegenobjekt gegen das vorzuziehende Potentum darstellt. Reichstagspräsident Dr. Kämpf erklärte, daß die inneren Kolonisation erkläre. Er sprach sich für die fortschrittliche Abg. Dr. Baehre (f) aus, daß den Domänenpächtern in stärkerem Maße als bisher die Viehhaltung zur Pflicht gemacht werde. Beide liberale Redner äußerten noch eine Rede von Einzelwünschen. So lassen die Arbeiterwohnungen auf den Dörfern noch vielfach zu wünschen übrig. Abg. Dr. Baehre (f) sprach gegen den Präsidenten des Bauernbundes Nachwort die Rede gerichtet hatte. In der weiteren Debatte empfahl der fortschrittliche Abg. Dr. Baehre (f) die Aufhebung einer Domäne in seinem Wahlkreise Sorau, während Abg. Baehre (f) (Soz.) dafür eintrat, daß die Seebäder der Provinz nicht zugunlich gemacht werden. Seine Rede des Bauernbundes richtete sich nach der Rede des Reichstagspräsidenten, daß die Landwirtschaftsreform bis auf den Gebiet der inneren Kolonisation ihre volle Schuldigkeit getan hätte, rief den Abg. Hoff (Rp.) auf den Plan, der die Unterlassungsfinden gerade des preussischen Landwirtschaftsministers, aber dann auch den östlichen und westlichen Wertstand, den lange Zeit hindurch und heute noch konservative Großgrundbesitzer, vor allem in Bayern, der inneren Kolonisation entgegengekehrt haben, atennmäßig festhielt. Natürlich wollten die Konservativen die achtungvolle Schuld, die Abg. Hoff ihnen zuzuschreiben, nicht anerkennen, und nicht weniger als

Die Geschwister.

Roman von G. Courths-Mahler.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er erzählte in seinen Armen. Dann rief sie sich selbst los und lief davon, wie gewohnt. Am Ausgang der Türe blieb sie noch einmal stehen und sah zurück. Das stand er noch auf demselben Flecke und sah ihr nach. Es ersehte sie wie ein Raubfisch. Sie wollte antworten, wollte sich an ihm hammern und ihm sagen: Behalte mich — noch mit mir, wozu du willst! — nur laß mich bei dir bleiben.

Da hob er sehend die Arme, als wisse er, was ihren stehenden Blick angefaßten. Das gab ihr die Macht über sich selbst zurück.

Was nicht, — bring das Opfer ganz, damit es keinen Mea mehr gibt, der dich zu ihm führt. Du reist ihn sonst mit hinaus ins Verderben und schürst sein altes Liebes Feuer.

So sprach sie zu sich selbst. Meinend wies sie noch einmal mit der Hand, — er gab den Gruß zurück. Da floh sie davon — sie floh vor sich selbst.

In unbeschreiblichem Zustande kam sie nach Hause. Ihre Mutter lag bestont in die Heberstalt glanzenden Augen und drann darauf, daß Gabriele zu Bett ginge. Sie öffnete ihr die Kleider, gab ihr Schabe und Strimpe aus und rief die prokrastinieren kleinen Nisse warm. Dann legte sie eine Kompresse auf die heiße Stirn und herrschelte immer wieder die blauen Wangen.

Mutter und Frieda verhielten sich maßvoll. Es war so eigen, so fonderbar, daß Gabriele nicht wollte. Sie konnten es nicht fassen. Und Gabriele ließ alles kumpf über sich ergehen. Die Stunde, die hinter ihr lag, war ihr so furchtbar schwer geworden, daß sie meinte, nichts im Leben könnte sie härter treffen.

Am nächsten Morgen aber stand sie auf, trotz aller Wehen der Mutter. Ihre geliebte Jugendzeit häumte sich an gegen das Fieber, das Gestalt frant sein wollte. Sie wollte nicht frant sein, weil sie wußte, die Mutter war zu schwach, um sie zu pflegen und den Haushalt zu betreiben. Und es ging.

Die Wendheimische Fabrik lag vor der Stadt am Fluße. Das große, im Viertel gebaute Haus umschloß ein stattlicher Hof, der meist mit Kisten und Ballen bedekt war. Die eine Seite des Hofes war mit einem Glasbade über-

deckt, damit bei Regenwetter die Waren geschützt lagen. Reges Treiben herrschte hier von früh bis spät. Das Klappern der Weibhülle drang heraus aus den hohen, lustigen Räumen, und das Schurren und Säulen der Maschinen verurteilte die Luft.

Deshalb waren wohl die Kontors nach dem Flusse hinaus verlagert worden. Hier hatte auch Herbert Wendheim sein Privatkontor in der ersten Etage. Von dem mächtigen Schreibtische aus, der an einem der breiten Fenster stand, hatte der Fabrikherr eine weite Aussicht über selber und Weiden. Die Fabrik war ein riesiger, weißer, würfelförmiger Bau, der sich über ein großes, mit Wasser besegnet. Hinter diesem Bodenwall lag Wendheim Wohnung, eine hübsche, zweistöckige Villa, inmitten eines großen, parkähnlichen Gartens. Seinem Schwelgen stand eine alle Dame vor. Die hatte den innigen Wunsch, ihr Herz möge sich verberaten; denn sie fühlte, daß ihre Kräfte nicht mehr ausreichen wollten zur Führung des großen Haushaltes.

Sie ahnte nicht, daß Wendheim im Bezirk war, diesen Wunsch zu erfüllen.

Der junge Fabrikherr wies den Weg nach der Fabrik zu Pferde zurückzugehen. Eben war er in sein Privatkontor eingetreten, als ihm die Post gebracht wurde, die nicht an die Fabrik, sondern an ihn persönlich adressiert war. Während er die Handhülle auszog, blühte er darauf nieder und dann ariff er schnell nach einem schmalen Kuvert, das weißliche Schriftzüge trug.

Seine Hand zitterte ein wenig, als er den Brief öffnete. Er ahnte, daß dieses Schreiben von Gabriele Gohaus kam. Brachte er ihm das wohl erwünschte Glück oder eine Absehnung seines Vaters?

Er hatte die Tage in Furcht und Hoffen verbracht. Der Zustand des Weiteils schien ihm fast unerträglich. Der die schimmliche Gewißheit. Und als er nun die Gewißheit in den Händen hielt, äußerte er doch den Brief zu lesen. Sein Blick umschloß das Meer, in dem er den größten Teil des Tages verbracht. Die eine große Wand nahm ein mächtiges Wasserregal ein. Darauf standen, sauber geordnet, unzählige Fischweiber und kunstgewerbliche Heftstricken.

Wendheims Blick floa diese Bücherreihen entlang, über die gebogene, vornehme Ausstattung des Raumes und dann zum Fenster hinaus über den Fluß.

Endlich überwand er die maßlose Verlonnenheit und begann den Brief zu lesen.

„Sehr geehrter Herr Wendheim! Ich will Sie nicht länger im Zweifel lassen über meine Antwort auf Ihren ehrenvollen Antrag. Ich bitte

Sie zuvor herzlich, mit nicht zu ähren, daß ich die Ihnen nicht sofort persönlich gab. Ich hätte Ihnen gleich das selbe sagen können, wie heute — aber ich wurde mir zu schwer, anzusprechen, was ich Ihnen schreiben will. Am Sie nicht länger im Unklaren zu lassen: Ja, — ich will Ihre Frau werden, wenn Sie mich noch haben wollen, nachdem ich Ihnen ein Geständnis gemacht habe. Ich habe einen anderen geliebt — nein — ganz christlich, ich liebe ihn noch. Die Verhältnisse gestatten mir nicht, diesen Mann anzugehen, obwohl auch er mich liebt. Wir haben uns getrennt — auf immer, schon ehe Sie mich zur Frau beiraten. Es gibt keine Möglichkeit, die uns eine Verbindung schaffen könnte. Damit ist es zu Ende für alle Zeit.

Daß ich mit dieser Liebe im Herzen dennoch Ihre Frau werden will, wird Sie verstehen. Aber da ich ein eigenes Glück nicht mehr denken darf, will ich verstehen, es andern zu schaffen. Vielleicht bringt mir das Verheiratung. Wenn Ihnen etwas daran liegt, in mir eine Lebensgefährtin zu finden, die sich redlich Mühe geben will, Ihre Zufriedenheit zu erwerben, so will ich mein Geschick verarmenlassen in Ihre Hände legen. Aber Sie werden nun nicht mehr wollen, nicht wahr? Siehen Sie verheiratet, es tut mir sehr weh, Ihnen Leid zufügen zu müssen, — aber ich kann nichts dafür. Unerblich will ich nicht gegen Sie sein, das wäre schledt von mir. Ich bitte — um alle Ihre Entscheidung ausfällt — ähren Sie mich nicht und nehmen Sie sich 8 nicht zu sehr zu Herzen.

Ihre Gabriele Gohaus.“

Wendheim sah lang und verdunkelten Blicke auf den Brief nieder. Hatte er auch time so starke Liebe von Gabriele erfährt, wie sie in seinen Herzen für sie glühte, — ein Weib zu freien, die im Herzen einem anderen Manne gehörte, das war nicht nach seinem Sinn.

Und doch ergreifen ihn ihre schlichten Worte und er empfand ein heiliges Mitleid mit dem armen Mädchen. Er vernahm sein Weh über der Gewißheit, daß sie unglücklich ist. Wie trübend war ihr stilles Entzagen, ihr Verzicht auf eigenes Glück!

Wußte sie denn darauf verzichten für immer? So ein junges Menschenleben glaubt so oft, an der ersten, idylmännlichen Liebe zugrunde, achten zu müssen. Und dann öffnet es sich doch einer höheren Zeitung und findet vielleicht ein tieferes, feineres Glück.

Konnte Gabriele, wenn sie seine Frau wurde, wenn er sie mit ärtlicher Liebe und Sorge umgab, nicht von ihrem Leide genesen? Würde sich ihm dann nicht doch ihr Herz zuwenden? Er sprang auf und lief unruhig auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)

vier konservative Redner bemüht sich, Doffs Ausführungen widerlegen. Dann schloß die allgemeine Aussprache. Der Tag wurde schließlich befristet. Am Donnerstag kommt der Postetat an die Reihe.

Verrenhauss. (Sitzung vom 29. Jan.) Das Verrenhauss nahm am Mittwoch nach längerer Pause seine Tätigkeit wieder auf. Allerdings war die Sitzung nur von ganz kurzer Dauer. Das Schlepmanopolgesetz wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Dann wurden Petitionen erledigt. Eine Petition des Arbeitervereins des Reichs verlangte eine stärkere Bekämpfung der Konsumvereine und Filialbetriebe, sowie ein Verbot des Warenverkehrs in den Konsumvereinen an Nichtmitgliedern. Das einzige Handwerkermitglied des Verrenhauss, Obermeister Alate-Gannover, beantragte, die Frage der Bekämpfung der Regierung als Material zu übernehmen und das Verbot des Warenverkehrs an Nichtmitglieder in Konsumvereinen durch Übergang zur Tagesordnung zu erledigen. Beide Anträge wurden debattiert angenommen. Nach knapp einer Stunde war damit die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. Das Wasserergesetz, das Gesetz über die landlichen Fortbildungsschulen und das Moorfußgesetz stehen auf der Tagesordnung.

Provinz und Umgegend.

† Eisleben, 30. Jan. Die Nationalliberalen in Eisleben, die bisher mit den Konservativen gingen, schlossen mit den Fortschrittlichen ein Wahlbündnis, wozu beide Parteien als Kandidaten der Nationalliberalen Reichsanwalt Pfister, Junge-Wagdeburg und den freisinnigen Parteiführer Schwilgin-Galle als Kandidaten aufstellten.

† Salzenburg, 29. Jan. Im Alter von 81 Jahren starb hier Kommerzienrat Berthold Jung, Mitglied der Eisenbahnen, Maschinen- und Metallfabrik Jung u. Dittmar.

† Groß-Salze, 30. Jan. Nach den Ermittlungen der hiesigen Polizeiverwaltung ist das Großfeuer auf dem Kärwischen Gehöft durch Brandstiftung entstanden. Für die Brandstiftung des Täters hat die Polizeibehörde eine Klage erhoben.

† Triptis, 29. Jan. Die gestrige Bürgermeisterversammlung hat nach vorangegangener, heftiger Kampfe eine vollständige Einigung der Bürgerchaft herbeigeführt. Von den zur ergeren Wahl gestellten drei Kandidaten erhielt Bürgermeister Kirsten in Triptis 342 von insgesamt 345 abgegebenen Stimmen. Kirsten ist somit auf 6 Jahre zum Bürgermeister der Stadt Triptis gewählt.

† Stantenburg (Harz), 30. Jan. Bei der Wahl eines Stadtvorstandes der 3. Wählerklasse wurde der bisherige Stadtvorstande Ingenieur Marschall mit 270 Stimmen wiedergewählt. Außerdem erhielten noch Stimmen: 6 auf den Sozialist Robert Oppermann (Sozialdemokrat), 145 auf den Bauerhüter Louis Darmann (Sozialdemokrat). Von 694 Wahlberechtigten haben somit 420 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. — Kreisdirektor a. D. Karl Lecher vollendet heute sein 101. Lebensjahr. Der alte Herr, der bis zu seinem 80. Lebensjahr Kreisdirektor des Kreises Ganderheim war und seitdem hier im Ruhestand lebt, erfreut sich einer verhältnismäßig noch guten Gesundheit und nimmt an allen Vorgängen den regsten Anteil, wenn er auch seit einiger Zeit seine Wohnung nicht mehr verläßt. Er liebt täglich noch aufmerksam seine Zeitung, wozu er seiner Blinde bedarf. Kreisdirektor Lecher ist der älteste Bewohner des Herzogtums und einer der wenigen im deutschen Reich, die das hundertste Lebensjahr überschritten haben.

† Quedlinburg, 30. Jan. In dem Straßengedänge nach dem Zappentisch am Vorabend zum Kaisers Geburtstag wurde einem jungen Manne durch eine ungeschickte Hutmadel ein Auge aufgeschlagen. Dagegen sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, mußte das Auge am operativen Wege entfernt werden. Leider ist die Trägerin des Quies mit dem „Dolde“ darin unerwartet entkommen!

† Hilburgshausen, 30. Jan. Im benachbarten Petchbach hat verangene Nacht der erst seit kurzem dort tätige Lehrer Köhler seine Geliebte, die 20jährige Libby Kehler aus Rodach, die sich selbst erschossen. Das Paar hat am Abend vorher noch einem Vergnügen in Hilburgshausen teilgenommen. Nach der Rückkehr hat Köhler bei Tat im Schutzbüro eingewandt. Schwierig setzen, die wegen der Verlobung seitens der Eltern des Brautgams gemacht worden, sollen den Grund der Tat bilden.

† Weesenlaublingen, 29. Jan. Das Dienstmädchen Lina Jungmann, geboren 1890 zu Pöplitz, wird seit zwei Monaten vermißt. Dieselbe diente in Hamburg, machte sich dort am 23. November der 1912 nach Würzburg, Saalfeld, ab, ist aber bis jetzt nicht eingetroffen und alle Ermittlungen seitens der Eltern und der Behörden sind bis jetzt erfolglos geblieben.

† Weiningen, 28. Jan. Zwischen Weiningen und Bollhof hat gestern ein Soldat mit seiner Geliebten auf den Eisenbahnschienen den Tod gesucht. Wie gemeldet wird, warf sich dort der Weiningener Weidlich vom Infanterieregiment Nr. 32 in Weiningen mit seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Marie Witt, vor den Eiszug 193. Beide wurden überfahren und getötet.

† Eisenberg, 30. Jan. In der Angelegenheit des Verberers für die französische Fremdenlegation wurden am Dienstag noch zwei weitere Personen verhaftet. Auf Bahnhof Crossen eine Kellnerin und in Hartmannsdorf ein Mann, der drei verschiedene Legitimationen besaß und der außerdem des Wädchenhandels beschuldigt wird.

† Kriebitzsch, 29. Jan. Der zum 1. Bürgermeister gewählte Bürgermeister Ebert-Lemmig (Sachsen) nahm nach Mitteilung, die in der letzten Stadtratssitzung bekannt gegeben wurde, die Wahl an und dankte bald hierüber zurück. Der Stadtrat beschloß sich im weiteren mit dem Eisenbahnministerium vorgelegten Plänen für den neuen Güterbahnhof im Osten der Stadt neben dem Friedhof. Gegen die Pläne ergaben sich nur unerhebliche Einwendungen. Es besteht Aussicht, daß für den Bau im Nachjahre 1913 die erste Rate gefordert und noch in diesem Jahre damit begonnen wird. Die Frage, ob der Personenbahnhof einem Umbau unterworfen oder ebenfalls einen Neubau erhalten soll, ist noch nicht entschieden.

† Dresden, 29. Jan. Hier starb der frühere Landgerichtsdirektor Schill und hinterließ der Stadt Dresden sein Vermögen im Betrage von 444 000 Mark.

Merseburg und Umgegend.

30. Januar.

**** Grüne Wagen auf der preussischen Eisenbahn.** Mehrere Blätter melden, daß der Minister für öffentliche Arbeiten angeordnet, daß von nun ab alle Eisenbahnpersonenwagen und auch die den Personenwagen beigegebenen Gepäckwagen eine einheitliche grüne Farbe erhalten sollen. Die Güterzugwagen behalten die rote Farbe.

**** Eine Eisenbahnüberführung wird hauptsächlich an der Weisenfelder Straße geplant.** Der jetzige Übergang wird eingezogen und eine Straßenüberführung ähnlich der der Halleischen Straße gebaut und zwar etwa 500 bis 700 Meter südlich von der jetzigen Kreuzung. Die bisher schräg verlaufende Weisenfelder Straße erhält also eine wesentliche Biegung, um dann in der Nähe des ersten Lunauer Weges wieder die alte Chaussee zu erreichen. Die neue Chaussee führt direkt an der neuen Gasanstalt vorbei, wo die Abfertigung bereits erfolgt ist. Dem Vernehmen nach soll mit den Bauten bereits in diesem Jahre begonnen werden. Das dadurch gemonnene Gelände nach dem Güterbahnhof so sowie das links und rechts dort liegende Feld soll zur Vergrößerung des Güterbahnhofes dienen, der sich bis jetzt schon bei seiner Inbetriebnahme als zu klein erwies. Die Eisenbahndirektion hat hier Gelände im Werte von 3.000 000 Mark ergriffen.

**** Die Einriedigung der neuen Gasanstalt an der Weisenfelder Straße ist nunmehr fertiggestellt und die gesamte Anlage gewährt einen vollendeten Anblick.** Innerhalb der Anstalt ist ein Zufahrtsweg direkt von der Straße nach dem Kesselhof angebracht und gepflastert worden, wodurch die Abfuhr wesentlich erleichtert wird. Die Straße bis zum Werke ist mit Gaslaternen versehen worden. Wenn nun noch auf den Ausbau des Fußgängerweges von der Kaserne bis zur Eisenbahnüberführung, der sich bei neuem Weiter in grundlosen Zustände befindet, etwas Sorgfalt verwendet würde, wäre den Anwohnern und den vielen täglich in Sprache annehmbar wohlthätig.

**** Die vergangene Nacht brachte unserer Gegend ziemlich einen Frost.** Selbst innerhalb der Stadt an geschützten Stellen wurden heute früh 8 Grad Celsius kalte gemessen; außerhalb sind 10 und mehr Grad unter Null beobachtet worden. Berlin meldete bereits gestern Abend 7 Grad unter Null; im Nordosten Deutschlands waren schon gestern früh 14 Grad Kälte zu verzeichnen und im Landnordosten wurden Temperaturen bis zu 28 Grad unter Null erreicht.

**** Eingefandte Schneiderrinnen, Weisenfelderinnen, Rühmgerinnen, Direktionen und Freizeiterinnen werden seitens des Deutschen Evangelischen Frauenbundes darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 1. Oktober 1913 das Gesetz zur Weiserin-Prüfung endgültig in Kraft tritt.** Es gestattet die Ausbildung von prüfungsberechtigten Weiserinnen in den oben erwähnten, weiblichen Berufen nur noch solchen Frauen, die den Nachweis zur Weiserinprüfung durch die bestandenene Weiserinnen-Prüfung erbracht haben. Auf Ersuchen des D.-Ev. Frauenbundes hat sich die Landesversammlung zu Halle bereit erklärt, Sonntag den 2. Februar, 3 Uhr nachmittags, in der Stadtkirche einen öffentlichen, mündlichen Vortrag zu halten. Es soll in diesem in das Gesetz zur Weiserinnen-Prüfung und seine Ausführungsbestimmungen eingeführt werden. Erweitert es sich als wünschenswert, so ist der D.-Ev. Frauenbund bereit, einen theoretischen Kursus nur für weibliche Teilnehmer in Merseburg einzurichten, falls sich mindestens 15 Teilnehmer zu demselben melden. Auch längere Kurse, denen eine theoretische Ausbildung für ihre Zukunft erwünscht ist, werden ganz besonders auf den Vortrag wie die Kurse aufmerksam gemacht. Die Gebühr für den ganzen Kursus ist mäßig. Die Landesversammlung liefert dafür unentgeltlich die Karte zur Aufzeichnung und am Schluß des Kursus den „Neuen Anzeiger“ für Landesweiserinnen.

Der Haushaltsplan der Räumerei für die Stadt Merseburg für 1913

ist nunmehr fertiggestellt und liegt zur Einsichtnahme aus. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 881 000 Mark ab, gegen das Vorjahr mehr 32 000 Mark. Trotz dieses erheblichen Mehres ist eine Steuererhöhung nicht notwendig geworden; es gelangen die gleichen Steuern

für das Vorjahr zur Erhebung, nämlich 170 Proz. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, 12 450 Proz. Zuschläge zur Gewerbesteuer, 2,9 % des gemeinen Wertes der Grund- und Gebäudesteuer und 50 Proz. Betriebssteuer.

Die Einnahmen des Haushaltsplanes für 1913 bezeichnen folgende Kapitel: Der Betriebsfonds ist für 1913 mit 40 000 Mk. eingestellt. Die Überschüsse des vorigen Jahres betragen 58 000 Mk. (10 000 Mk. weniger als im Vorjahr), ferner 23 233 Mk. aus der allgemeinen Verwaltung, 91 006 Mk. aus städtischem Grundbesitz, 4026 Mk. von Märkten, 70 910 Mk. aus gewinnbringenden Unternehmungen (5950 Mk. mehr als im Vorjahr), 10 224 Mk. aus der Kapitalverwaltung, 35 267 Mk. aus der Konsumverwaltung (1603 Mk. weniger) und 5894 Mk. aus den Kommunalabgaben und Anlagen. Die Einnahmen der Steuererhebung sind wie folgt in Umschlag gebracht: 492 233 Mk. direkte Steuern (25 194 Mk. mehr) und 36 941 Mk. indirekte Steuern (1860 Mk. mehr). Zur Abrechnung „Angelegenheiten“ sind 731 Mk. eingestellt.

Die Ausgaben bezeichnen: Betriebsfonds 40 000 Mk., 178 980 Mk. allgemeine Verwaltung (12 450 Mk. mehr), 187 738 Mk. Schuldenverwaltung (2273 Mk. mehr), 4761 Mk. Polizeiverwaltung, 137 072 Mk. Aufwuchs zu den Schulen — und zwar Gymnasium 32 430 Mk., Mittelschulen 52 250 Mk., Volksschulen 97 800 Mk., Fach-Volksschule 5505 Mk., kaufmännische Fortbildungsschule 205 Mk., gewerbliche Fortbildungsschule 8732 Mk. und landwirtschaftliche Winterkurse 150 Mk. (gegen das Vorjahr um 16 776 Mk. mehr); weiter: 27 180 Mk. Armenverwaltung (820 Mk. weniger), 15 680 Mk. Krankenpflegeverwaltung (1720 Mk. weniger), 36 081 Mk. Verwaltung, 12 644 Mk. Konsumverwaltung, 15 139 Mk. Kommunalabgaben und Anlagen, 13 552 Mk. Straßenreinigung, 32 400 Mk. Straßenbeleuchtung (2000 Mk. weniger), 3970 Mk. für öffentliche Feiern (1100 Mk. mehr), 1538 Mk. gemeinnützige Zwecke, 83 460 Mk. für Staats-, Kreis- und Provinzialangelegenheiten, davon allein 82 800 Mk. Kreisabgaben; 3180 Mk. indirekte Steuern (Steuerbefreiung, Rückerstattung der Weiserer auf ausgesetztes Bier) und schließlich 12 524 Mk. „Angelegenheiten“ (10 000 Mk. zur Verfügung der Stadtgemeinde, 1500 Mk. zur Verfügung des Magistrats und 1024 Mk. unvorhergesehene Ausgaben zur Abrechnung). Als einmalige Ausgaben erscheinen für den Umbau des Rathauses 4500 Mk. (Meh.), 360 Mk. für eine Schreibmaschine und 800 Mk. für einen elektrischen Lichtapparat, zusammen 5660 Mk.

Für die allgemeine Verwaltung der Stadt sind an Verbindlichkeiten 127 885 Mk. (3955 Mk. mehr), 10 299 Mk. persönliche Ausgaben (1899 Mk. mehr), 22 638 Mk. Nebengebühren, Renten und Unterhaltungen (2889 Mk. mehr), 2546 Mk. Hinterbliebenenrenten, 14 736 Mk. städtische Vermögensverluste (4976 Mk. mehr) eingestellt, zusammen 178 289 Mk.

Die Schuldenverwaltung erfordert allein eine Ausgabe von 187 738 Mk., so daß der Ende März 1914 noch zu tilgende Schuldenbetrag 3 150 456 Mk. beträgt. Es dürfte hierbei interessieren, wie sich die Schulden der Stadt zusammensetzen, wobei noch zu bemerken ist, daß die Anleihen für den Bau der Wasserleitung und des Gaswerkes in der Ausführung nicht mit enthalten sind. Es sind also Ende März 1914 noch zu tilgen und zu bedienen: 1899 900 Mk. für den Ausbau der Eisenbahn Merseburg-Mühlheim, 100 700 Mk. für den Eisenbahnanbau Merseburg-Sandheim, 49 150 Mk. zum Ankauf des Grundbesitzes Grundbesitz der Eisenbahn, 58 400 Mk. zum Ankauf der Beigemannschen und Pucherschen Grundstücke in der Burgstraße, 95 500 Mk. zu Pfandrenten, 318 000 Mk. zum Ankauf von Grundstücken, 61 660 Mk. zum Ankauf von Grundstücken der Schulle, 20 580 Mk. für Einrichtung eines Feuerwehrgeländes, 92 000 Mk. für den Umbau des alten Rathauses, 35 000 Mk. für den Umbau des Rathauses, 1 864 000 Mk. für Ausführung der Kanalisation und zum Bau des Kasernebaus, 367 000 Mk. zum Bau des Lehrerseminars, 15 000 Mk. Restausgleich für den Goetheplatz und 31 000 Mk. zum Ankauf des Grundstücks Halleischerstraße 19, zusammen 3 150 456 Mk.

Die Verwaltung ist wohl im Gesamtumfange sehr glücklich, daß der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe ohne Steuererhöhung aufgestellt werden konnte. Bestimmten, die schon mit einer Erhöhung als sichere Lasten rechnen, werden über das Resultat daher besondere Berichtigung bedürfen.

§ Spergan, 27. Jan. Der Wunsch der Gemeinde, einmal wieder einen Familienabend zu halten, dem sich jeder nach Zeit und Interesse in den Weg gestellt hat, wurde endlich am letzten Sonntag erfüllt. Als Vorfeier zum Kaisers Geburtstag hatte der Abend natürlich einen vaterländischen Charakter. Auf ihn war die Rede gestimmt, die Herr Pastor Vallien in beglückter Weise hielt, und in der er den Segen Gottes, den das Vaterland uns gebracht hat, zum Vergleichen mit dem gegenwärtigen Deutschland vor kundet. In demselben Tone erklangen dielieder, die die Schulfinder, der Männergesangsverein und ein gemischter Chor abwechselnd erklingen ließen, und denselben Inhalt hatten auch die Worte der Kinder; die alle ihre Sache recht machen. In sehr guter Weise waren die Darbietungen von Herrn Lehrer Söhle angeleitet und durchgeführt. Besonders der Bescheid fand das kleine zwölftägige Thaterspiel. Mit Gott für König und Vaterland, das mit wenigen Mitteln doch große Wirkungen erzielte. Nach dem erwünscht, daß Herr Obermann Wilhelm Vallien die Zufuhr durch mehrere Worte auf dem Harmonium ergriffe und dafür lebhaften Dank erbrachte. Politiken mit den Eltern der Königlichen Familie, die zum besten des Frauenvereins verkauft wurden, fanden reichlich Absatz, und eine Auktion zum Ausverkauf zum besten der Schulbibliothek brachte einen schönen Ertrag. Der Winterliche Saal, in dem der Abend stattfand, war überfüllt. So mo am folgenden Abend, wo der hiesige Kriegerverein seine Kaiser Geburtstagfeier abhielt.

8 Großärzten, 30. Jan. Die Weiße des Schanzborker Denkmals, das hier errichtet werden soll, findet nicht, wie verschiedene Zeitungen berichtet haben, am 2. Februar d. J. statt, sondern erst am 2. Mai, dem Tage der Schlacht bei Großbörchen, in der Schanzbork die Todeswunde empfing.

Mücheln und Umgebung.

30. Jan. u. v.

Mücheln. Wie der Magistrat hat auch die Stadtvorstande Veranlassung es abgelehnt, ein Krankenhaus zu errichten, da die Errichtung eines Krankenhauses für Mücheln eine große Last und das selbe wahrscheinlich auch mehr von auswärtigen als von einheimischen Kranken benutzt werden würde, konnte Veranlassung sich nicht dafür erwärmen. Der Müller des Amtes hat 19 Feuerwehreute, welche 25 Jahre bei der Wehr sind, Verdienstmedaillen, auf Befehl des Kaisers und Königs verliehen und sie durch den Bürgermeister Votat bei Gelegenheit des Festkommens der Feuerwehr zu Ehren des Kaisers am Sonnabend abend überreichen lassen. Die Namen der Feuerwehreute sind: D. Vant, O. Wüsch, Johr, R. Temme, W. Ködel, W. Röhrenmeister, A. Pfeffer, G. Wöhling, W. Stehner, A. Arndt, F. Thon, W. Ziegenner, D. Straßburg.

V. Dedlich, 27. Jan. Am Sonntagabend beging der hiesige Krieger- und Landwehrverein die Vorbereitungen des Geburtstages unseres Kaisers und Königs im hiesigen Gemeindegasthof. Am Vormittag hatte bereits seitens des Vereins eingeladenen Kirchengesangsstunden, bei welchen Pastor Müller aus Niederbichlitz die Festpredigt hielt. Der recht angenehme Saal wurde durch die sehr zahlreich erschienenen Gäste und Kameraden, auch von auswärtigen Leuten erschienen, schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Festfeier wurde einleitend durch einige von der hiesigen Mütterlichen Musikkapelle auf geliebte Märsche, die dann auch in den Chor durch einige Konzertkräfte zu Gehör brachte. Der Vorleser des hiesigen Kriegervereins Kamerad Oskar Schimpf, begrüßte und hielt hierauf alle erschienenen Gäste und Kameraden bezüglich willkommen, wünschte allen einen frohlichen und genussreichen Abend und erteilte sodann dem Pastor Müller das Wort zur Festrede. In dieser erinnerte Redner an eine Vergangenheit, die unserm Vaterland noch widerfährt, als er im vorigen Jahre in seinem Reichsland Gefangenbringer in alle und dort eine Burg besuchte. Wie ihm dort ein altes Mütterlein ihr bettes und schüchtes, was sie in ihrem Betstuhle, zum Gesendet anbot und mit Hosenknopf seinen überreichte, so sollen auch wir, sagte er dann weiter aus, ihm unter hellem und werbelichtem, was wir haben und ihm geben können, nur auch entgegenbringen, nämlich innige Liebe und feste, unerschütterliche Treue, unser treues, deutsches Herz; denn wo führt und wo in Liebe und Treue tief miteinander verbunden sind, da kann des Landes und Volkes Glück und Wohlfahrt gedeihen. Die markigen, begeisterten und von hohem Patriotismus durchdrungenen Worte des Redners erregten die Herzen aller in einem beinahe noch nicht zu beschreibenden Maße. Die Rede wurde begeistert und freudig mit einstimmen. Nachdem im Anschluß hieran der Gesang der Nationalhymne ertönen war, erteilte der Herr Pastor Müller die Durchsicht des Buches seitens der Darsteller, so fern es um Lob und Anerkennung für sie berichtet werden. Jeder sollte sein bestes Können und Wollen ein und brachte seine Rolle zweckentsprechend flott, sicher und gewandt zur Durchführung. Der reichlich spendende Beifall des Publikums lobte den großen Fleiß der Darsteller, die ihre Zeit und Kräfte der unermüdeten Tätigkeit zur Verfügung gestellt hatten. Auch der Humor kam am heutigen Abend noch mehr zu seinem Rechte, und zwar in einem zweiten Akte, das auch sehr beifällig vom anwesenden Publikum aufgenommen wurde. Es war betitelt „Für den Mann“ militärischer Schwanz in einem Akte von Richard Mathes. Auch dieses Stück gelangte gut, sicher und gewandt zur Durchführung. Spontaner Beifall seitens des Publikums lobte auch hier die Darstellungen. Nun kam auch die langzeitige Jugend noch vorlauf zu ihrem Rechte, denn kurz nach 10 Uhr hatten die Vorstellungen bereits ihr Ende erreicht und bald darauf forderten die künftigen Weiten eines Waldes auf und Jung heraus zur Teilnahme an dem Saale. In recht ansehnlicher Weise wurde von allen davon Gebrauch gemacht, und noch manches Glas von dem „edlen Nektar“ wurde geleert auf das Wohl unseres Vaterlandes. In allen feinen Teilen gut verlaufen endete die heutige Abend und patriotische Feier.

V. Dedlich, 27. Jan. Am vergangenen Sonnabend nachmittag fand im hiesigen Gemeindegasthof durch Herrn Schulrat Franke aus Chemnitz die Verlesung der dem minderjährigen Reinhold Strich von hier laut Testament von der verstorbenen Witwe Emilie Biervogel hieselbst zugewillenen Adersgründchen, die sich jetzt von dem Vater des minderjährigen Reinhold Strich bewirtschaftet wurden, statt. Es hatten sich viele Nachbarn von hier und dem benachbarten Zehmitzen eingestellt. Nach Verlesung der Nachbarnbedingungen durch Herrn Schulrat Franke, wurden die Pläne im einzelnen verhandelt und hierbei folgende ganz annehmbare Höchsthöhe pro Morgen abgegeben: ein Plan von 15 Morgen = 44 Mk., ein Plan von 21 Morgen = 41 Mk., ein Plan von 11 Morgen = 41 Mk., ein Plan von 24 Morgen = 41 Mk., ein Plan von 18 Morgen = 38 Mk., ein Plan von 7 Morgen = 17 Mk., ein Plan von 6 Morgen = 34 Mk., 1/2 Morgen Weide = 13 Mk., 1/2 Morgen Weide = 22 Mk. Bei vier kleineren Adersgründchen wurden folgende Gebote abgegeben: für 48 Quadratruddeln = 6 Mk., für 147 Quadratruddeln = 30 Mk., für 145 Quadratruddeln = 22 Mk. und für 67 Quadratruddeln = 18 Mk. Der Zuschlag wurde

allen Bäckern sofort erteilt. Die Pachtzeit ist 12 Jahre und zwar reicht sie vom 1. Oktober vergangenen Jahres bis 30. September 1924. Für bereits den einzelnen Plänen gelieferten natürlichen und künstlichen Dünger, den Pachtbedingungen bestimmte Summe wurde, die mündlich abgemachten Bedingungen, die der Mutter des minderjährigen Reinhold Strich noch gebührende Adersgründchen noch zur Verfügung. Hierbei wurden nun folgende Höchsthöhe pro Morgen abgegeben: ein Plan von 18 Morgen = 46 Mk., ein Plan von 24 Morgen = 20 Mk., ein Plan von 6 Morgen = 12 Mk. und ein Morgen von 6 Morgen = 23 Mk. Auch hierbei wurde der Zuschlag sofort erteilt bis auf den Plan von 24 Morgen, da das Pachtgebot hierfür 20 Mk. pro Morgen als zu gering erachtet wurde. Die Pachtzeit für die Grundstücke dauert ebenfalls 12 Jahre und reicht auch vom 1. Oktober vergangenen Jahres bis 30. September des Jahres 1924.

Wetterwarnung.

D. W. am 31. Jan.: Strenger, später abnehmender Frost, zunehmend bewölkt, später etwas Schnee. — Am 1. Febr.: Weitere Erwärmung bis zu Tauwetter, ziemlich trüb, etwas Niederschlag, schließlich als Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— Ein neuer Spionageprozess kommt am 14. Februar vor dem verordneten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Des verurteilten Verbrechens gegen das Spionagetage angeklagt ist der Handlungsgehilfe Paul Neumann aus Danzig, der ein von dem Grauburger Jäger zu Pferde seine entworfene Karabinerpatrone der französischen Bottschaft in Berlin zum Kauf angeboten hat und verhaftet wurde, als er die Patrone abgeben wollte. Seine, der damals ebenfalls verhaftet wurde, wird sich vor dem Reichsmilitärgericht zu verantworten haben.

— Leipzig, 28. Jan. Im ersten Vierteljahr 1912 ermorde der Gießermeister Ernst Lehmann die Arbeiterbekehrte Anna Polka in Schmiedeberg a. d. Höhe und wurde am 6. Dezember 1912 deswegen zum Tode verurteilt. Die Urteile sind nun rechtskräftig. Er legte gegen die Verurteilung Revision bei Reichsgericht ein. Der dritte Strafsenat hat heute die Revision verworfen und das Todesurteil bestätigt. — Das Landgericht in München verurteilte den ehemaligen Oberleutnant Johann Nagel von Gernersheim, der als Redaktionsleiter des bayerischen Vereins vom Roten Kreuz in den letzten 12 Jahren die Summe von 80000 Mark veruntreut und die Bücher gestohlen hatte, zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Vermischtes.

* (Ein neuer Apachenüberfall bei Paris.) Im Walde von Senart bei Montgeron wurden am 6. und 7. Uhr abends wurden Hühnerställe auf die Autos zweier Pariser Warenhändler abgebeuert. Die Scheiben des Autos wurden zerbrochen. Die Täter konnten nicht gefasst werden.

* (Wirtschaftsnot in Berlin.) Die Stadt Berlin hat auf der Warte der Wirtschaftslage für dieses Jahr und Sommerhans bis zum 31. März 1914 zu verlängern, was Landwirtschaftsminister den Bescheid erteilt, daß die Einfuhr bis 1. Oktober d. J. auslassen wird, daß aber kein Antrag vorliegt, die Genehmigung schon jetzt bis zum 1. April nächsten Jahres ausdehnen.

* (Eine Riste mit 150 000 Mark in Gold gestohlen.) Auf dem deutschen Dampfer „Cap Blanco“, der am Dienstag in Vigo anlegt, ist, wie dem „Hamb. Korrespondenz“ aus Madrid telegraphiert wird, eine Riste mit 150 000 Mark in Gold gestohlen worden.

* (Explosion in einem Weinlager.) In einem Weinlager in Jekaterinburg kam beim Filterieren Spritus zur Explosion, 18 Personen wurden verletzt.

* (Erblich ererbte Fallmühler im Gräberlager.) Nach einem Hausbrand wurde in Schönbeide (Gräberlager) der 30 Jahre alte, wegen heiratete Bäckereifabrikarbeiter Ernst Wagner wegen Herstellung falschen Geldes verhaftet und in das königliche Amtsgericht zu Chemnitz eingeliefert. Wagner hatte Zwanzigmärkchen angefertigt und sie durch seine Frau in den Verkehr bringen lassen.

* (Schiffsunfälle.) Aus Le Havre berichtet der „Druck“ zu dem Zusammenstoß des Dampfers „Abrone“ mit dem Hamburger Viermast „Bangani“, der nach anderen Berichten „Walgand“ heißen soll, wird noch gemeldet, daß die vier Getriebenen der zweite Offizier, zwei Matrosen und ein Schiffszugler sind. Man befürchtet, daß die vier Getriebenen, nicht Zeit gehabt haben, die Rettungsboote ins Meer zu lassen, und ertrunken sind. Der Kapitän der „Abrone“, die eine beträchtliche Schwärze erlitten hat, behauptet, daß der „Bangani“ ohne Fehler gefahren sei. — Weiter wird aus Bordeaux berichtet: Im Hafen von Mülhausen kenterte eine mit Vieh beladene Barkasse. Die Barkasse wurde von dem Eigentümer der Barkasse sich retten.

* (Ein italienischer Verräter unter Spionageverdacht.) Der italienische Verräter von Garbade ist auf österreichischen Boden in Miva von dem Militärbesörden unter dem Verdacht der Spionage am 1. Februar verhaftet worden. In das Reichsgericht Rovereto eingeliefert worden. Die Selbstverurteilung hat stark promovierende Pariser Zeitungen, die dort, welche sich auf Militärfragen und die Befestigungen im österreichischen Grenzgebiet beziehen.

* (Großer Streik.) Auf den Petersburger 8 Millionen Werten sind die Arbeiter in den Ausbagger getreten, am Dienstag streikten bereits 12 000 Mann; Hoffensfälle sind nicht vorzunehmen.

* (Sieben Brandstifter verhaftet.) Die von 201 Einwohner zählende Stadt Mroschen (Bron. Polen) wurde innerhalb weniger Wochen zwanzigmal von Bränden heimgeschlagen, so daß schließlich der

Verdacht der Brandstiftung aufstach. Ein polnischer Kriminalbeamter hielt längere Zeit unter falschem Namen als Versicherungsagent in der Stadt auf und es gelang ihm schon in kurzer Zeit, seine Ermittlungen soweit zu bringen, daß sieben Einwohner der Stadt wegen Brandstiftung in Haft genommen werden konnten. (Siehe in den beiliegenden Mroschen- und Gotschall-Kommissionen Hüttenmüller machte zum Besten der Angestellten und Arbeiter des Werkes eine Stiftung von 100 000 Mark. Hieron sollen 70 000 Mark zum Bau und zur Einrichtung eines Erholungsheims für erkrankte Frauen und Kinder der Arbeiter der Fabrik benutzt werden. Die restlichen 30 000 Mark sind für den Fonds zur Unterstützung Beamten und ihrer Angehörigen in Notfällen bestimmt.)

* (Kohlenwerke Dynamitexplosion.) In Jelfawepol (Transkaspian) wurden auf den Kupferwerken der Gebirger Kumbrow durch eine Dynamitexplosion sechs Leute getötet. Ein zweifelhaftes Gebäude wurde völlig zerstört.

Neueste Nachrichten.

Der Reichstag gegen die Polenenteignung.

Berlin, 30. Jan. Der Reichstag stimmte heute über den von den Polen eingebrachten Antrag, wonach die Enteignung von polnischen Gütern für die Zwecke der Aufhebungskommission vom Reichstag genehmigt wird, in namentlicher Abstimmung ab. Dafür erklärten sich 218 Abgeordnete, dagegen waren 97, 43 enthielten sich der Abstimmung. Lebhafter Beifall im Zentrum und bei den Polen begleitete diese Abstimmung.

Ründigung des Waffenstillstands durch Bulgarien.

Sofia, 30. Jan. Aus einem Beschluß des Ministerrats wurde das Armeehauptquartier gestern angewiesen, den Waffenstillstand mit dem heutigen Tage zu kündigen.

Sofia, 30. Jan. General Sawoff hat folgenden Tagesbefehl an die Arme gegeben: „Aus dem Gang der Friedensverhandlungen geht klar hervor, daß der Feind nicht einen Zoll breit des Landes abtreten will, das von unseren heldischen Armeen erobert worden ist. Sollen die Helben von Ristkisse, Banar Dfar, die Burgas und Dichtabiska diese Beleidigung der ruhmreichen bulgarischen Arme hinnehmen, ohne sie zu bestrafen? Bereitete euch deshalb für neue Siege vor, und mit euren unabweislichen Vordrängungen beweihe dem Feinde und der ganzen Welt, daß das bulgarische Vaterland mehr Mächtigkeit verdient.“

Die Antwort der Türkei. Konstantinopel, 30. Jan. Die Antwort der Porte an die Großmächte ist in großen Umrissen fertiggestellt, doch noch nicht, wenn sie den Vorschlägen übergeben wird. Sie ist in sehr befristeter Zone gehalten und enthält die Bitte, die Angelegenheit nochmals prüfen zu wollen. Die Türkei sei geneigt bereit, Frieden zu schließen, aber sie könne ihn nicht unter Bedingungen schließen, die sie als unmoralisch und bedeutend wären, um so mehr, als die Freizügigkeit der Handelswege verweigert sei. Sie ersucht daher die Großmächte, bei den Alliierten dahingegen zu wirken zu wollen, daß diese Verhandlungen auf einer neuen Basis wieder aufnehmen. Aus den bereits mitgeteilten Gründen sei die Türkei außerstande, Adrianopel abzutreten. Die Sicherheit der Handelswege, das Freizügigkeit des Handels, die Türkei sei aber sehr entschlossen, ihm nicht auszuweichen. Niemand kann hier sagen, ob die nächste Zukunft Krieg oder Frieden bringt. Sicher ist jetzt die Stimmung kriegerischer, doch glauben sehr kompetente Kreise nicht recht an die Wiedererlangung der Selbständigkeit.

Neue Kämpfe bei Janina. Konstantinopel, 30. Jan. Der Kommandant der türkischen Besatzer telegraphiert, füglich von Janina sei es gestern zu einem Zusammenstoß mit den Griechen gekommen, die geschlagen wurden. Zwei griechische Patrouillen gerieten bei Bestraza in einen Hinterhalt, Sechshundert wurden getötet, die übrigen flohen.

Eine Mahnung an die serbische Presse. Belgrad, 30. Jan. Die offizielle „Samowrazna“ macht die einseitige Presse, die die Umwälzung in Konstantinopel bezweifle, am Deutschen und Österreich-Ungarn zu verächtlich, daß sie beide die jugoslawischen Bestrebungen unterläßt. Solche Verächtlichkeiten seien geeignet, Serbien zu schaden, da die Haltung der Mächte gleich derjenigen der Entente auf Erhaltung des Friedens gerichtet ist, wie dies die einschließende und leicht wählbare „Freundlichkeit“ beweise. Solche Ausfälle gegen die Nachbarmächte, die an und für sich unbegründet seien, seien geeignet, die guten Beziehungen zu beeinträchtigen. Daher warnt die „Samowrazna“ die serbische Presse im Interesse Serbiens und des Friedens vor derartigen Auslassungen.

Paris, 30. Jan. Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Matin“ seien bei den im 19. und 20. Februar stattfindenden Verhandlungen der Angelegenheit des eroberten Kriegsministeriums Istom Kofsa und den jugoslawischen Offizieren hauptsächlich 42 Offiziere getötet oder verwundet worden. In den Kämpfen hätten sich namentlich die heldischen Truppen beteiligt, welche die Eroberung des Verbotslandes Mulsch Welsch hätten rufen wollen. (Von türkischer Seite wurden die Differenzen bekanntlich abgelehnt.)

Endlich die Antwortnote.

Konstantinopel, 30. Jan. Die Antwortnote der Porte an die Mächte ist heute überreicht worden. — Wie lange wird dieses „Spiel der Mächte“ eigentlich noch dauern?

Die Geburt eines strammen Jungen...

Die Geburt eines strammen Jungen...
Walter Bierimpf u. Frau Martha geb. Graf.
Frankfurt a. M., 29. 1. 1913

Die Beobachtung unserer lieben Mutter findet Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr vom städtischen Krankenhaus aus statt.

Geschwister Zündel.

Wahrendtliche Sitzung der Stadtverord.-Versammlung
Montag, den 3. Februar 1913
abends 6 Uhr im Kreisshaus.

Tagesordnung:

1. Vertrag mit dem Sachsenwerk wegen Herstellung der elektrischen Leitungsstrecke pp. in unserer Stadt.
2. Beschlußfassung über den Tarif des städtischen Elektrizitätswerkes.
3. Aufstellung eines Elektrotaximeters zur Leitung der städt. elektrischen Anlagen.
4. Beteiligung der Stadt an der Fokken des evtl. Straußführer der Erbkunnterrichts am hies. Gymnasium.
5. Neuerrichtung evtl. Kanäle für die bei der hiesigen städtischen Sparkasse.

Merseburg, den 28. Jan. 1913
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Grempler.

Wegzugshalber eine Wohnung (2 St., K., Küche und Bad) sofort oder 1. April zu beziehen zu erfragen bei
Fritz Behler, Gotthardtstr. 44
2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Badstube im ganzen oder geteilt 1. April zu beziehen
Neumarkt 65 a

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Bodenstube, an ruhige Leute zu vermieten u. 1. April zu beziehen zu erfragen
Sand 9

Ein möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten
Dr. Ritterstr. 7, 1 Tr.

Ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Breite Straße 15, part. 1.

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Personen zu vermieten
Sand 1

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten
Dammstr. 15

Ein besser möbliertes Zimmer sofort zu beziehen
Burgstraße 22 & 2 Tr.

Möbliertes Zimmer u. Kammer zu vermieten
Unter-Lützenburg 29, part.

Schlafstelle zu vermieten
Burgstraße 17

Freundl. beizb. Schlafstelle offen
Ob. Breite Str. 2

Reiner, gutgeh. Oasthof, gr. Oct., viel Industrie, viel Umsatz, neue Geb., b. 2000 Mk. Ums. zu verk. Anfragen 20 Pf. Marke.
Halle 9, 6.

A. Riber, Vertikalkrahe 21.
Sofort verkehrsmaschine i. Hand- und Kraftbetrieb, Futterkasten 19 hahelände, Stehpult, Sieb, bill. zu verk. Untenberstr. 15, pt.

Bess. noch gut erh. Kinderwagen zu kaufen gesucht
Kronstr. 6, part.

2 getr. Winterüberzieher bill. in verk. Schmale Str. 14, II

Regulier- u. II. Stuben-Ofen billig zu verk. u. Dekor. 7

Habe noch gutgehende Kanarienhähne (Stamm Seifert) preiswert abzugeben

3. Richter, Gotthardtstr. 25.

1 Schlachteschwein best. u. Verkauft
Sitzbürg 8.

Dünger sucht zu kaufen
Eppold, Geisler Str.

Schmerz erfüllt setzten wir unsere Mitglieder davon in Kenntnis, dass unser lieber, ehrwürdiger Singwart und allverehrtes Ehrenmitglied

Herr Alexander Schön

von seinen schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde. Mit unserm Kantor ist noch 62-jähriger, ununterbrochener Mitgliedschaft unserer Gekreuzter dahngegangen. Er hat seit Gründung des Vereins treu zu uns und zur deutschen Turnsache gehalten, er hat uns mehrere Jahre als Vorsitzender geführt und hat es verstanden, viele Jahre hindurch bis vor Kurzem als Leiter unseres Sängerkorps an seinem Teil beizutragen, durch Pflege alles Schönen dem Verein eine wackere, nie versagende Stütze zu sein, wenn es galt, mitzuwirken zu Nutz und Frommen des Ganzen und das heilige Erbe Jahrs zu verwalten. Dieser unentwegten seltenen Treue und Anhänglichkeit zu unserm Verein, die uns ein Vorbild ist, werden wir stets in Dankbarkeit denken und wird in der Geschichte unseres Vereins unvergessen bleiben.

Möge dem Nimmernmiden die Erde leicht sein!

Merseburg, den 29. Januar 1913.

Der Männer-Turnverein.

Zur Beerdigung, Freitag, den 31. Januar, sammeln sich die Mitglieder 1 Uhr nachmittags im Vereinslokal.

Nachruf.

Am 28. d. M. ist unser Vereinsmitglied und Kamerad, der Königliche Eisenbahn-Obersassistent, Herr

August Wolf

durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen worden.

In dem Verstorbenen verliert der Verein einen treuen und ehrenwerten Kameraden, der sich stets als ein königs-ru und vaterländisch gesonnener Anhänger und Förderer des Kriegsvereinswesens betätigt hat. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 29. Januar 1913.

Der Verein ehemaliger Artilleristen für Merseburg und Umgegend.



Frisch eingetroffen:

Starke Hasen

a Mark 3,50 ohne Klein, auch geteilt.

große milde Kanin.

1 a Reh-Rüden, -Keulen u. -Mütter,

1 a Rotkalt-Keule a Pfd. Mk. 1,20
do Blatt a Pfd. Mk. 0,85
do Hals a Pfd. Mk. 0,50
do Hochfleisch a Pfd. Mk. 0,35

Butter und Puthennen, Perlhühner, feiste Japanhühner u. Pennen Hochhühner, Schnee- u. Faselhühner, Boularden a Stück Mk. 2,40, böhmisches Spiegeleisepfen, Schleie, Saffander empfiehlt

Emil Wolff.

Merseburg, Reichskrone.

Welt-Panorama

Deutsch-Ost-Afrika.
Bagramoy, Usambara, Pangasi, Tanga, Dar-es-Salaam

Ballendorf.

Der Familien-Abend findet Freitag den 31. d. M. abends 8 Uhr im hiesigen Gasthofe statt.
Behrhardt, Wf.

Adm. Hym

Am Freitag, den 31. d. M., abends nach der Übungsstunde

Monats-Versammlung

im Vereinslokal "Schultheiß". Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Schieß-Club Köhlschen

Kötes Oasthof.
Von Sonntag den 2. Februar 1913 bis Sonntag den 10. Febr. findet unter a r o h e s

Preisschießen

statt. Dazu ladet freundlichst ein Der Vorstand.
Breite find im Lokale ausgestellt.

Gasthaus Meußel au.

Sonntag den 9. Februar von nachm. 3 Uhr ab

Ballmusik.

Abends von 8 Uhr ab

Volksmasteball.

Masten haben freien Zutritt. Die beiden besten Masten werden prämiert.
Schmidt.

Löviz.

Sonabend, den 1. Febr. von abends 8 Uhr an

großes Bobbierfest

mit freiem Länzchen.
Real!
Elektr.-Automat im Betriebe.
Es ladet ein Alb. Schmidt.

Eisenbahn-Berein.

Die zweite Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers findet Sonnabend den 1. Februar im „Casino“ statt. Anfang 8 Uhr abends.
Dr. Vorstand.

Kaffee-Haus Meuschau.

Sonabend, den 1. Februar, von abends 8 Uhr an

Bobbierfest.

Zangen frei! Zangen frei! Hierzu ladet freundlichst ein Karl Steinfelder.

Augarten.

Sonabend und Sonntag

großes Bobbierfest.

ff. Bobwürste. Mähen gratis. Sonntag früh

Spektakel.

Achtung! Halt! Achtung! Zum alten Dessauer.

Von Sonnabend den 1. bis Montag den 3. Februar

großes Bobbierfest

mit musikalischer Unterhaltung Gemütlich! Heiter! Ursidel! ff. Bobwürstchen, eig. Fabrikat, ff. Spektakel.

Nettete und Mähen gratis. Es ladet ergebenst ein Der Schmitt.

Gasthof Sächsischer Hof.

Sonabend, Sonntag und Montag

großes Bobbierfest.

Sonntag von 10 Uhr an

ff. Spektakel

Elegante Bedienung aus zarter Hand.

Es ladet freundlichst ein Dr. Stays, Gastwirt.

Schultheiß.

Herr: Otto Schlimann.
Burgstraße 21. Telefon 223.

Schlachtfest.

Morgens ab 9 Uhr Weißfleisch, abends bis freiliche Wurst. Freitag abend irische Bratwurk.

Antich H. Schultheiß-Vod.

Sipho's a 5 und 19 Liter stets vorrätl.

Subolds Wetronation

Heute Schlachtfest

Schlachtfest

Richard Zehner, Neumarkt 43.

Schlachtfest

Amerik, Amstbühl 17.

Schlachtfest

Fr. Fege, Weiße Mauer 11.

Wer erteilt jungem Mann Unterricht im Gitarrespiel?

Off u. A. N. an die Exped. d. Bl.

Auskunftei

sucht für den dortigen Platz Vertretung, resp. Vertrauensperson. Bevorzugt werden solche, welche bereits für aröß. Zutritt arbeiten. Beste Beilage, evtl. Büroausst. Oberl. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit befördert unter U. 17136 Rudolf Wolke, Halle a. S.

Wir suchen für unseren landwirtschaftlichen Betrieb noch einige gut empfindl. verb.

Geschirrführer

(Berufschichte) zum 1. März u. 1. April d. J. und sind mündl. od. schriftliche Meldungen an unser landw. Kantor auf Rittergut Köbisdorf zu richten

Baderfabrik Köbisdorf u. O.

Schlichte Schloffer u. Schmiede

zur Bagermontage. Zielung u. Bagger. Betriebs-Beschäftigt u. b. S. Bernsdorf bei Merseburg.

Arbeiter

zum Eisachen werden angenommen U. 1043.

Jugendl. Arbeiter

14-16 Jahre alt, werden gesucht Buchbinderfabrik.

Einen Behrling

Sucht man. Preis: 1000 Mk. Monatliche 2.

Junges Mädchen, 16-18 J., auf Land gesucht

g. Deibel, Burgwerben 13.

Ein junges Mädchen als Aufwartung

zum 1. oder 15. Februar gesucht Weiße Mauer 10, im Laden.

Aufwartung gesucht.

Dammstraße 4, part.

Junges Mädchen als Aufwartung für die Vormittagsstunden sochlich gesucht. Näb. zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Portemonnaie mit Inhalt verloren vom Markt bis Neumarkt.

Gegen Belohnung abzugeben Neumarkt 18.

Ein Zülfelb verloren gegangen auf dem Wege von Gelsa nach Oberbeuna. Gegen Belohnung abzugeben Oberbeuna Nr. 12.

Warum waren M. u. F. gestern Abend nicht zu treffen?

Briefe abgeholt? E bitten Antwort.

Die Damen, die Mittags aus dem Kirchspiel der Lauchstedter, Oisen-wim. straken kommen, werden höflichst gebeten, doch etwas hüftlicher zu erscheinen, da wir nur bis 1/2 Uhr Zeit haben.

Die Herren von den 3 Schwümmen.

Eine frühe und reichliche Reihungung ist in diesem Jahre für die Winterzeiten unbedingt erforderlich. Es wird dies in einem unserer heutigen Nummer beiliegenden Flugblatt „Die Notwendigkeit der Reihungung“ an Hand von Abbildungen gezeigt.

Korrespondent.

Preis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Der Korrespondent ist ein seit 1872 bestehendes
auf dem Gebiete des Journalismus, sowie der
des Platz erdient wöchentlich 6 mal mit an den
anderer Originalarbeiten ist nur mit besonderer
15 Jahre langjähriger Unterabteilung überlassen
mit fernem Verbindungsstelle

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seig. illustr. Unterhaltungsblätter
in neuen Romanen und Novellen.
4 seit landwirtsch. u. Handelsbes.
mit neuesten Marktnotizen

Anzeigepreis: Die 10 Zeilen, bestehend aus 100 Buchstaben, für 1 Woche 20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei langwierigen Anzeigen werden besondere Abmachungen getroffen. Die Anzeigepreise sind für die Zeit vom 1. Januar 1913 an gültig. Die Anzeigepreise für die Zeit vom 1. Januar 1912 an sind nicht mehr gültig.

Nr. 26

Freitag den 31. Januar 1913.

39. Jahrg.

Die Aussichten des Petroleumgesetzes.

Von parlamentarischer Seite schreibt man uns: Über die Aussichten des Petroleumgesetzes läßt sich auch heute noch nichts bestimmtes sagen. Zwar haben alle Parteien — selbst das der Vorlage am feindseligsten gegenüberstehende Zentrum — anerkannt, daß gegenüber dem gefährdenden Monopol der Standard Oil Co. ein gefeigerndes Vorgehen notwendig sei. Aber über das Wie gehen die Meinungen weit auseinander.

Alle Parteien haben die Überzeugung gewonnen, daß auch unabhängig von der Standard Oil Co. eine Bedarfsdeckung des deutschen Marktes ohne Verletzung möglich ist; nur das Zentrum bestreitet dies nach wie vor aufs hartnäckigste. Und es muß das tun, um sein Verlangen durchzusetzen, den Leuchtölbedarf Deutschlands auf die bisherigen Verfolger zu konzentrieren, wobei auf die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft (D. A. P. G.), die Tochtergesellschaft der Standard Oil Co., 53 Proz., auf die mit ihr verbundene Deutsche Erdölgesellschaft (D. E. G.) 20 Proz., auf die Turc Oil Co., die ihr den Absatz in Deutschland überlassen hat, 18 Proz. und auf die Verkaufsgesellschaft der Nobel-Kohlöl-Stunde und der rumänischen Steina Romano, die Europäische Petroleum-Traffic (E. P. T.), ganze 9 Proz. des deutschen Bedarfs entfallen sollten. Sämtliche andere Parteien — vielleicht die Polen ausgenommen — sind der Überzeugung, daß das heßen würde, den Teufel durch Beibehaltung auszu-treiben, daß damit das Weltmonopol der Standard Oil Co. in jeder Weise befestigt werden würde, wie denn staatliche Zwangskontingentierung überall die beste Vorarbeit für die Kartell-, Syndikat- und Erziehung ist. Auch bei einem langfristigen Vertrag, der zunächst niedrigere Preise brächte, würden die deutschen Verbraucher nur einen vorübergehenden Vorteil haben und hinterher um so mehr hochgenommen werden. Die Anträge des Zentrums haben also keine Aussicht, angenommen zu werden.

Die Sozialdemokraten wollen das Reichsmonopol, aber in eigener Regie des Reiches, nicht deren Über-

schaft mit dem Interesse der Konsumenten an niedrigen Preisen verdoppelt. Durch die Übernahme eines beträchtlichen Postens Vorkaufaktien seitens des Reiches, durch die Überlassung einer weiteren Anzahl an die Organisationen des Kleinhandels wird der übermäßige Einfluß der Kartellgruppe abgemindert und die allerdings überhöhte Gefahr beseitigt, daß das Produzenteninteresse ausschlaggebend für die Preispolitik der Betriebsgesellschaft werden könnte. Eine beträchtliche Machterweiterung der Stellung des Reichs-Kommissars, Entsendung von Detaillisten und Reichstagsabgeordneten in den Ausschuss würden in der gleichen Richtung wirken. Allerdings hat die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei zu diesen Anträgen noch keine Stellung genommen, und gegen den Regierungsentwurf hat sich in ihr eine lebhaftige Opposition erhoben, umso mehr als davon eine nicht unbedeutende Verteuerung befürchtet werden konnte. Durch Herabdrückung der für die Gewinnberechnung maßgebenden Preisgrenze von 20 auf 17,5 Pf. pro Liter als Lananlage, sowie durch die oben erwähnten Organisationsänderungen, dürften diese Befürchtungen wohl beseitigt werden können.

Die Konservativen sind ebenfalls für die Betriebsgesellschaft, wollen aber durch Überlassung der Vorkaufaktien mit fünfjährigem Stimmrecht an die Organisationen der Kleinhändler diesen den ausschlaggebenden Einfluß in der Betriebsgesellschaft geben. So wichtig die Vertretung der Kleinhändler an sich ist, so wenig darf ihnen allein das ganze Geschick der Betriebsgesellschaft ausgeliefert werden.

Bei der demnächstigen Abstimmung dürfte zunächst die Frage des Reichsmonopols, Absatz 1 und 2 des § 1 des Entwurfs, befaßt, die Abstimmung über Absatz 3, Betriebsgesellschaft, aber bis nach Durchberatung der Anträge über die mögliche Ausgestaltung der Betriebsgesellschaft zurückgestellt werden. Überzeugen sich die Sozialdemokraten, daß dieser Weg der sicherere zu dem Ziel ist, dem deutschen Volke billiges Petroleum zu gewährleisten, so dürfte etwas Positives herauskommen. Eine von der Sozialdemokratie mit Hilfe des Zentrums in der Kommission beschlossene Reichsregie dürfte sich als ein gefährlicher Pyrrhussieg erweisen.

Die Nationalflugspende.

Am Sonnabend, den 26. Januar 1913, hat der Verwaltungsausschuß des Kuratoriums der National-Flugspende unter dem Vorsitz des Grafen Poljadowsky-Wehner in Berlin die erste Sitzung abgehalten, um über die Ausfertigung der in der Kuratoriums-Sitzung vom 20. Dez. 1912 festgelegten Grundsätze an der Hand umfassender Erhebungen und vorbereitender Arbeiten Beschluß zu fassen.

Dem Verwaltungsausschuß gehören, wie bekannt, neben dem Grafen Poljadowsky-Wehner an: Albert Graf Stierstorff; Franz von Wendelslohn, Generalkonsul; Dr. von Wöttinger, Geheimrat, Regierungsrat, M. d. G.; August Euler, Fabrikbesitzer; Freiherr von der Goltz, Generalleutnant z. D.; Dr. A. Silberbrant, Hauptmann a. D.; Billi Eichlein, Direktor; ferner sind vom Reichskanzler in den Verwaltungsausschuß delegiert: Ministerialdirektor Dr. Lewald, der zum ersten Vizepräsidenten des Verwaltungsausschusses gewählt worden ist; Prof. Dr. Ing. Bendemann; Prof. Dr. Hergell und Geheimrat Oberregierungsrat Albert.

Den Ausgangspunkt der Verhandlungen bildete die vom Kuratorium als wichtigste Aufgabe bezeichnete Ausbildung von Fliegern. Die Ausbildung von Fliegern hängt mit der generellen Frage, in welcher Weise unsere positiven Leistungen in Flugwesen am sichersten und schnellsten gesteigert werden und der etwaige Vorrang anderer Nationen eingeholt werden kann, auf das engste zusammen.

Es ergab sich nach eingehender Debatte die Unmöglichkeit, die Ausbildung von Fliegern seitens des Kuratoriums der National-Flugspende selbst in die Hand zu nehmen. Die Anforderungen an den Flugzeugführer sind sowohl hinsichtlich seiner technischen Ausbildung als

auch insbesondere bezüglich seiner persönlichen Eigenschaften so mannigfaltige und große, daß sich ein sicherer Maßstab für die Geeignetheit der sich meldenden Personen nicht aufstellen läßt. Die Ausmaß der National-Flugspende würde daher die Frage begründen, daß ungeeignete Persönlichkeiten ausgebildet würden, die während der Ausbildungs-Periode wieder auszuscheiden werden müßten. Damit aber gingen die aus der National-Flugspende aufgewendeten Mittel zum großen Teil verloren. Dazu würden bei einer durch die National-Flugspende selbst bewirkten Fliegerausbildung eine Reihe anderer Schwierigkeiten treten, so z. B. die Unmöglichkeit der Berücksichtigung der bereits vorhandenen Flugzeugführer, der Wegfall eines auf die Gesamtheit der vorhandenen und der noch auszubildenden Flieger wirkenden Anreizes u. a. m.

Aus diesen Erwägungen ergab sich, daß das für Zuwendungen aus der National-Flugspende entscheidende Moment der Nachweis einer Leistung sein müsse und daß dieser Grundgedanke auch auf die Ausbildung von Fliegern unbedingt anzuwenden sei. Die Zuwendung des für die Ausbildung aufzuwendenden Durchsichtsgeldes in Höhe bis zu rund 8000 Mark soll daher erst erfolgen, wenn die Ausbildung beendet und der ausgebildete Flieger oder die ihn auszubildende Fabrik den Nachweis erbringt, daß der Flieger den an ihn zu stellenden Anforderungen, die im wesentlichen den Anforderungen des Feldpiloten-Examens in praktischer und theoretischer Hinsicht entsprechen sollen, genügt ist.

1. Der Kreis der Fabriken, denen die Ausbildung von Fliegern für die National-Flugspende überlassen werden kann, wird nicht auf die für die Militär- und Marineverwaltung bestehenden Fabriken beschränkt, sondern durch eine besondere Zulassung auf Grund allgemeiner Normativ Bestimmungen festgesetzt werden. Für die Ausbildung soll ein in's einzelne ausgearbeiteter Plan zur Grunde gelegt werden, dessen Befolgung durch eingehende Prüfung des ausgebildeten Fliegers sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht festgestellt wird. Erst nach Bestehen der Prüfung werden die Ausbildungskosten in der vorerwähnten Höhe und zwar unter Weglassung der Interessen der auszubildenden Fabrik und der Flieger erstattet werden. Dabei wird auf eine umfassende Mitarbeit der Vereine bezüglich der Abhaltung der Prüfungen gerechnet. Bei sachgemäßer Organisation und entsprechender Normierung der allgemeinen Bedingungen wird die Veranschlagung der für die Ausbildung erforderlichen Mittel nicht auf Schwierigkeiten stoßen.

2. In konsequenter Durchführung des Grundgedankens, daß einer Zuwendung aus der National-Flugspende eine positive Leistung gegenüberstehen muß, soll das Prämien-System ferner detail erörtert werden, daß unter noch festzulegenden Bedingungen eine bestimmte Grundprämie von etwa 1000 Mk. durch Ableistung eines Einflundenfluges erfliegen werden kann. Diese Prämie wird ferner bei einem Dauerfluge für jede vollendete weitere Stunde um etwa 1000 Mk. erhöht. Für die höchste Gesamtstundeneleistung eines Jahres wird außerdem ein besonderer Preis sowohl für den Flieger als auch für das Fabrikat vorgezogen. Die Prämie für den Einflundenflug wird im Jahre 1913 naturgemäß nur den schon vorhandenen Fliegern, in den nächsten Jahren jedoch auch denen zugute kommen, die inzwischen auf Grund der Ausbildungsprämie ihr Feldpilotenexamen bestanden haben.

3. Die Durchführung dieses auf einer großen allgemeinen Impuls berechneten Systems macht eine baldige Lösung der Versicherungsfrage wünschenswert. Die Verhandlungen des Kuratoriums über diese ungenügendlich schwierige Materie befinden sich noch in der Schwelbe.

4. Zur Sicherung der Flieger und Erhöhung ihrer Leistungen müssen ferner nach einheitlichem Plan über das ganze Reich verteilte Flugstützpunkte angelegt werden. An ihrer Errichtung wird sich die National-Flugspende nach Möglichkeit mit Zuschüssen beteiligen, doch muß bei der Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Mittel die Anfortierung der Kosten für Flugstützpunkte in der Hauptsache den in Betracht kommenden Städten überlassen bleiben.

